

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60**. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfenninge, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfenninge, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 179.

Sonntag, den 28. Oktober 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Lübeck und Umgegend.

27. Oktober.

Ueber „sozialdemokratische Finanzwirthschaft“ wurstelt wieder einmal unser theuerwerthes Amtsblatt. Es wärmt alten Kohl wieder auf, den es schon vor ungesähr zwei Monaten seinen Lesern aufgetischt hat. Aber liebe Klatschblase von der Königstraße: Wir warten noch sehnsüchtig auf die Meldung von der „polizeilichen Finanzwirthschaft“ in Hamburg! Sollte Ihnen thatsächlich nichts zu Ohren gekommen sein, so sind wir sehr gern bereit, das einschlägige Material über die Unterschlagungen von Tausenden von Mark zur Verfügung zu stellen. Es ist doch wenig „kavalierrmäßig“, nur die Splitter in den Augen seiner Feinde zu sehen, während die Balken im eigenen Auge, trotzdem sie so groß sind, daß man fast darüber stolpert, nicht bemerkt werden.

Auch die freisinnige „Eisenbahn-Zeitung“ macht den Reigen mit und zerbricht sich den Kopf über unseren Parteitag. Sie fabelt von dem „inneren Miß, der sichtbar und deutlich durch die Partei geht“. Wenn nur diese Hoffnung auf Spaltung keine „Fata morgana“ ist. Unsere Partei besitzt genügend innere Stärke, um eine Kritik, wie sie auf dem Parteitage geübt wird, sehr wohl zu vertragen. Wir bedürfen des „Kleisters“, wie manche andere Partei, noch lange nicht. Die weiteren Bemerkungen, welche die „E.-B.“ an die Gehälterdebatten knüpft, beweisen die tendenziöse Umgestaltung der Debatten. Vor allem hat der Schreiber des Artikels in der „E.-B.“ stets außer Acht gelassen, daß immer und immer wieder hervorgehoben wurde, besonders von Bebel, daß wir in einem bürgerlichen Staate und nicht in einem sozialistischen leben. Die „boshaften“ Anhängel eines „Lübecker Arbeiters“ riechen so bekant, daß wir, in Anbetracht der Person des Verfassers, auf dieselben einzugehen, verzichten. Wer Roth anfacht, besudelt sich.

Warnung. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Parteigenossen von England aus unfrankirte Briefe erhalten haben, deren Inhalt ihnen sehr wenig zusagte. Wir möchten hiermit jedem den Rath geben, die Annahme solcher Sendungen unbedingt zu verweigern. Wo die Annahme bereits erfolgt ist, wird es sich, im Interesse des Empfängers selbst, empfehlen, den Brief sofort zu vernichten.

Zu Vormundschafts- und Kuratelsachen fanden nach dem Berichte des Stadt- und Landamtes für das Jahr 1893 53 Sitzungen mit 3353 Verhandlungen statt. Hiervon 3051 in Vormundschaftsachen und 302 in Kuratelsachen, und zwar 2054 Sachen unter Vortritt der Parteien (hiervon 1924 in Vormundschaftsachen und 130 in Kuratelsachen). Zu Anfang des Jahres 1893 betrug die Zahl der bestehenden Vormundschaften 2218 Vormundschaften mit 3930 Mündeln. Im Laufe des Jahres wurden neu bestellt 323 Vormundschaften mit 578 Mündeln. Geschlossen wurden 197 Vormundschaften mit 210 Mündeln. Außerdem traten aus der Vormundschaft unter Fortbestand derselben für die übrigen Kinder 203 Mündel. Es bestanden mithin zu Ende des Jahres 2344 Vormundschaften mit 4095 Mündeln. — Die Zahl der Kurateln betrug zu Anfang des Jahres 1893 170 Kurateln mit 179 Kuranden. Im Laufe des Jahres wurden neu bestellt 17 Kurateln mit 18 Kuranden. Geschlossen wurden 10 Kurateln mit 11 Kuranden. Es bestanden mithin zu Ende des Jahres 177 Kurateln mit 186 Kuranden. Hierunter waren: für Geschäftsunfähige 116 Kuranden, für Abwesende 64 Kurateln mit 70 Kuranden.

Das Komitee zur Abhaltung einer deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung in Lübeck, die vom 15. Juni bis zum 15. Sept. n. J. stattfinden soll, hat sich gebildet. Als Platz für die Ausstellung sind die Tornei- oder die Galgenbrookswiesen in Aussicht genommen.

Dem inneren Wegebezirk der Vorstadt St. Gertrud sind der Moltkeplatz, die Kaiser Wilhelmstraße vom Moltkeplatz bis zur Hövelnstraße, die Hövelnstraße und die Koonstraße von der Hövelnstraße bis zur Marlistraße beigelegt.

Zwangsversteigerungstermin. In dem gestern stattgehabten Zwangsversteigerungstermin wurden aufgeboden: 1) Das in der Genimerstraße 73 belegene, dem S. F. N.

Wettering gehörige Grundstück, beschwert mit 14000 Mk. und einer jährlichen Grundhauer von 28,80 Mk. Eingekauft wurde es zur Grundhauer und 13400 Mk. und für diese Summe dem Höchstbietenden, Wegner, zugeschlagen; 2) Das dem S. F. N. Fischer gehörige, in der Augustenstraße 25 belegene Grundstück, beschwert mit 5900 Mk. Dasselbe wurde für sein Gebot von 5210 Mk. dem Pfandgläubiger G. P. Th. Schröder zugeschlagen.

Leerstehende Wohnungen. Anfang Dezember 1893 standen in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten im Vergleich zu derselben Zeit im Jahre 1890 — diese Zahlen sind in Klammern gesetzt — an Wohnungen leer: In der inneren Stadt 320 (185), in den Vorstädten 335 (196), insgesammt 655 (381). Die Ursachen des Leerstehens sind in 16 (18) Fällen beabsichtigter Verkauf, bevorstehende Zwangsversteigerung, Expropriation; in 76 (79) Fällen bevorstehender oder vor kurzem fertiggestellter Neubau; wegen Baukäuflichkeit oder aus Gesundheitsrückichten 16 (5); wegen Todesfall, Erbtheilung, vakante Dienst- oder Stiftsstelle 13 (27). In 12 (17) Fällen wurde eine Vermietung vom Eigenthümer nicht beabsichtigt. Doppel- oder Sommerwohnungen waren 25 (31) vorhanden. Als Aufbewahrungsort wurden 9 (13) Wohnungen benutzt. Vermietet, aber nicht bezogen, waren 97 (38); überhaupt nicht vermietet 391 (153) Wohnungen. — Einen Mietwerth von 190 Mk. hatten 85 (74), von 100—200 Mk. 265 (117), von 200—300 Mk. 125 (64), von 300—500 Mk. 116 (67), von 500 bis 1000 Mk. 74 (59) Wohnungen. Kein heizbares Zimmer war in 6 (6) Wohnungen vorhanden. In 269 (146) war 1, in 196 (102) 2, in 87 (47) 3, in 42 (40) 4 und in 55 (40) Wohnungen 5 heizbare Zimmer vorhanden. Pieht man in Betracht, daß die Arbeiter höchstens Wohnungen bis zum Preise von 250 Mk. oder solche mit zwei heizbaren Zimmern (letzte aber auch nur mit Aufstiegswohnung) bewohnen, so ergibt sich, daß die größte Zahl der leerstehenden Wohnungen von Arbeitern oder niederen Beamten bewohnt werden sollte. Bis zu dieser Grenze ist der größte Rückgang zu verzeichnen und man wird denselben auf die schlechte Erwerbslage zurückführen können.

Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Amerika. Der Senat hat auf Grund des § 7 des Viehseuchengesetzes vom 1. Mai 1894 verordnet, daß zur Verhütung der Einschleppung des Texasfiebers die Einfuhr von lebendem Rindvieh und von frischem Rindfleisch aus Amerika in das Lübeckische Staatsgebiet bis auf Weiteres verboten wird. Rindviehsendungen, welche bis einschließ-lich 28. Oktober aus Amerika abgegangen sind, sind unter der Bedingung sofortiger Abchlachtung noch zugelassen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 328 des Strafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

Eine öffentliche Volksversammlung findet am Dienstag Abend in den Central Hallen statt. Die Tabaksteuer und deren Folgen steht auf der Tages-Ordnung. Als Referent wird der Reichstagsabgeordnete Genosse Förster aus Hamburg erscheinen. Bei der Wichtigkeit, welche die Tages-Ordnung in sich birgt, wollen wir nicht unterlassen, auf die Versammlung noch ganz besonders hinzuweisen und zu recht zahlreichem Besuche aufzufordern.

Stadttheater. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute Abend Schiller's bürgerliches Schauspiel „Kabale und Liebe“ zu halben Preisen zur Aufführung gelangt. Morgen Sonntag wird Nachmittag zu halben Preisen „Niobe“ gegeben, während in der Abend-Vorstellung „Die Fledermaus“ nochmals in Szene geht. Montag Abend wird Philippi's „Wohltäter der Menschheit“ wiederholt.

Aus der Kaserne. Daß der Militarismus auf den Menschen eine erzieherische Wirkung ausübe, ist schon oft behauptet, ebenso oft ist aber auch wohl von Seiten der Sozialdemokratie das Gegentheil, daß der Militarismus auf den Menschen verrohend einwirke, behauptet und festgestellt worden. Einen Beweis hierfür liefert wieder einmal folgender Vorfall, welcher sich zu Anfang dieser Woche in der hiesigen Kaserne abgespielt hat. Am Sonntag Nachmittag um 5¹/₄ Uhr verließen vier Rekruten, darunter auch der Sohn eines hiesigen Arbeiters Klaffen — da sie ohne Führung nicht ausgehen dürfen — heimlich die Kaserne und traten um 9 Uhr 20 Minuten erst zurück. Zur Strafe wurde am Montag die Rekrutenkorporalschaft, welcher diese vier Leute angehörten, mit den alten Mannschaften zusammen auf eine sich im Hochparterre befindende Stube gelegt. Am Montag Abend nun wurden drei der Uebelthäter — der vierte war inzwischen in's Lazareth gekommen — von den alten Kameraden ordentlich durchgeblaut, was sie sich natürlich küßschweigend gefallen lassen mußten. Am Dienstag Abend fragte nun einer der „Alten“ den Klaffen, ob er gestern Abend auch ordentlich etwas abbekommen habe. Klaffen erwiderte hierauf, das sei nicht so schlimm geworden und legte sich bald darauf abnungslos in's Bett. Im nächsten Augenblick wurde er aber auch schon an den Füßen ans demselben wieder hervorgezogen und nun ging die Prügelei auf den nur mit dem Hemde bekleideten jungen Menschen los. Die Stube war natürlich dunkel. Von allen Seiten wurde auf Klaffen mit der Klopfspeitsche eingeschlagen. Wo die Schläge hinfielen, schien den tapferen Vaterlandsverteidigern ganz gleich zu sein. Klaffen wollte sich zunächst durch die Thür auf den Flur stützen, wurde jedoch hieran durch einen Schlag vor den Kopf mit dem Stiel der Klopfspeitsche verhindert; die Thür war

nämlich auch besetzt. Er mußte also wohl oder übel seinen Peinigern nochmals Speisestücken laufen; anstatt aufzuhalten, wurde immer mehr auf ihn eingeschlagen. Man hat schon vielfach in Vorträgen und Schriften gehört, daß der Soldat im Kampfe einer Weslie in Menschengestalt gleiche; hier ist jedenfalls die Weslie schon in Friedeszeiten in den Peinigern vorhanden gewesen, denn sonst wäre es wohl nicht möglich gewesen, daß der Gepeinigete in seiner Angst durch das geschlossene Fenster auf den Hof hinuntergesprungen. Bei diesem Sprung hat er sich, wie voranzusehen ist, am Glas den ganzen Körper arg beschädigt; ebenso gut konnte er sich auch durch den Sprung den Tod holen. Er wurde in einer Tragbare sofort ins Lazareth überführt. Außer mehreren erheblichen Wunden am Kopf hat er eine am Arie, eine am linken Arm, eine an der rechten Bauchseite und eine in der linken Hüfte. Der Kopf mußte zum Theil rasirt und die Wunden vernäht werden. Man kann sich wohl vorstellen, welche Schmerzen der junge Mann empfinden mußte, um erst einen solchen Sprung zu wagen. Der ganze Körper ist denn auch, wo sich keine Schnittwunden befinden, grün, blau und geschwollen. Am Donnerstag Morgen erhielt der Kranke den hohen Besuch des Offiziers, welcher mit seiner Ausbildung betraut ist; dieser versicherte ihm, daß nichts weiter geschehen werde, er sei ja genes u. gestraft. Das glauben wir auch. Am Donnerstag Nachmittag wurde dann der Kranke einem Verhör über die ganze Angelegenheit unterzogen. Wir wollen hoffen, daß es mit demselben nicht allein sein Bewenden hat, sondern daß auch die Bewohner der Stube, vor allen Dingen aber der Stubenälteste, wenn er anwesend war, ihre gerechte Strafe erhalten werden. — Wir wollen zugeben, daß Klaffen, nach militärischen Anschauungen über die Disziplin und deren Verbringung, wie sie in diesen Kreisen herrscht, zu bestrafen war. Das war aber dann Sache seiner Vorgesetzten und nicht seiner eigenen Kameraden; am allerwenigsten aber in der brutalen Art. Solche Fälle werfen auf die Tugendhaftigkeit des „Volkes in Waffen“ gerade kein schönes Licht. Wir werden vielleicht später noch auf diesen Fall zurückkommen.

Fahnenflüchtig? Unterhalb der Weberstraße wurde gestern Morgen am Krähenteich eine dem 76. Regiment gehörige Litewka und ein Militärbeinkleid gefunden. In der Litewka befand sich der Name „Musketier Brühmann 9. Compagnie“. Ueber den Eigenthümer und wie die Sachen dort hingekommen sind, ist bis jetzt noch nichts ermittelt.

Fahnenflüchtig? So fragten wir oben, und ahnten noch nicht, unter welchen Verhältnissen der junge Mann zur Flucht gezwungen hatte. Raum hatten wir obige Notiz in Druck gegeben, als uns noch folgender Brief zur Verfügung gestellt wird, der mehr erzählt, als wir können. Der Unglückliche schreibt:

Liebe Mutter!
Gräme Dich nicht darum. Gestern war Emma hier, der konnte ich es nicht erzählen. Ich wollte schon, was ich wollte. Heute Abend will ich noch mal nach Heinrich und Doris.
Mit Gruß liebe Eltern.

Liebe Eltern!
Ich muß euch mittheilen daß das Soldatenleben mir über ist. Als Soldat werde man nicht behandelt mehr als ein Thier wenn man das Wenigste versehen hat 3 Mann haben sie hier so verkauft (siehe Notiz: Aus der Kaserne. Red. d. V.) daß der Dritte als sie zum zweiten Mal kamen, daß er vor Todesangst aus zugemachten Fenster gesprungen ist und ist halb todt nach dem Lazareth getragen worden und der Leutnant von Spantern hat die Leute das angeben und gesagt sie sollten sie todt schlagen. Ich werde mir lieber das Leben anders einrichten. Lieber über Kopf ins Wasser springen.

Der Leutnant von Spantern hat gesagt, wenn ich runter konnte, sollte es mir noch schlimmer gehen. Also mir bleibt weiter nichts übrig als zu verschwinden. Liebe Eltern wir sehen uns wieder im Himmel. Grüße meine Geschwister zum letzten Male von mir das ist besser für mich.

Adieu mit Gruß euer
Ludwig.

Nach alledem ist wohl anzunehmen, daß sich der junge Mann das Leben genommen hat, weil man es ihm in der Kaserne zur Qual gemacht hatte. Wir werden auf den Brief zurückkommen.

Biehmarkthalle. Mit dem Bau der Biehmarkthalle scheint es jetzt etwas flotter vorwärts zu gehen, wenigstens sind jetzt sämtliche Eisentheile eingetroffen. Die Konstruktion des Dachstuhles wird bald beendet sein. Die Zimmerleute haben bereits mit dem Schaaßen des Daches begonnen. Auf alle Fälle wird die Halle noch vor Anbruch des Winters fertig gestellt werden können.

Ueberfahren. wurde heute Morgen in der Nähe der Kalfestelle am Rathhause durch einen Wagen der Straßenbahn eine Frau. Dieselbe ist allem Anscheine nach mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon gekommen. Von einigen Arbeitern wurde sie aufgehoben und auf die Bank neben dem Hauptportal des Rathhauses getragen, wo sie sich jedenfalls bald erholt hat.

Festgerannt hatte sich gestern auf dem Gutiner Rangir-Bahnhof eine Lokomotive dadurch, daß eine Schiene, welche jedenfalls mangelhaft befestigt war, umklappte. Es dauerte einige Stunden, bevor man die Lokomotive auf ein anderes Geleise gebracht hatte und die schadhafte Schiene ausbessern konnte.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Graf Caprivi und Graf Eulenb... zurückgetreten? Es verlautet, der Reichskanzler Graf Caprivi sei um seine Entlassung eingekommen und diese sei angenommen worden. Diese Nachricht ist jedoch in schroffem Widerspruch zu den von den verschiedensten Seiten gekommenen, übereinstimmenden Meldungen in den letzten Tagen, daß in der brennenden Frage des „Kampfes gegen den Umsturz“ die noch bekannten Vorschläge Caprivi's durchgedrungen seien. Auf der anderen Seite wird aber das offiziöse Wolff'sches Bureau eine derartige sensationelle Nachricht schwerlich verbreiten, wenn dieselbe ohne allen Grund wäre. Man muß eben auf Ueberraschungen gefaßt sein. Ferner ist auch der preussische Minister-Präsident Graf Eulenb... seine Entlassung eingereicht haben, welche gleichfalls angenommen ist. Demgegenüber erklärt jedoch „Nationalztg.“, auf Grund eingezogener Informationen das Gerücht für unbegründet.

Briefkasten.

G. J. So lange das Mädchen das vierundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet hat, bedarf sie der Einwilligung des Vaters.

Marktbericht.

Butter Postl. 120 Pfg., Mehl 115 Pfg. per Pfd., Schinken 90 Pfg., Wurst per Pfd. 110 Pfg., Eier 7 Stück 80 Pfg., Hühner per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 120 Pfg., Ruten 1 Stück 70 Pfg., Tauben per Stück 40 Pfg., Gänse per Pfd. 65 Pfg., Schweinshopf per Pfd. 50 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 50 und — Pfg.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 26. Oktober 1894.

| Butter. | |
|--|-------------|
| I. Qualität | Mk. 105—108 |
| II. do. | 98—102 |
| Abfallende und ältere Waare | 80—86 |
| Schleswig-Holst. Bawerkbutter | 80—86 |
| Galizische und ähnliche | 78—82 |
| Rheinländische Sommerbutter | 80—82 |
| Amerikanische Waare | 40—70 |
| Margarine | 40—65 |
| Schmalz. | |
| Hamburger Floherschmalz | 70—75 |
| do. Schlachterschmalz | 52—84 |
| Amerikanische Marken unverzollt | 34—42 |
| Amerikanisches Eimerschmalz verzollt | 47—50 |
| do. raffiniertes-Schmalz do. pr. 1/2 Lo. | 45—49 |
| Schinken. | |
| Schlachterschinken | Mk. 85—90 |
| Hofst. Bawerkbutter | 103—107 |
| Westfäl. Rundschnitt | 102—106 |
| Dübener Rundschnitt | 78—80 |
| Amerikanischer unverzollt | |

Sternschanz-Biehmarkt.

Hamburg, 26. Oktober.

Der Schweinehandel verlief sehr flau. Angeführt wurden 1870 Stück, davon vom Norden — 50 Stück vom Süden — 50 Stück. Preise: Verlandtschweine schwere 50—52 Mk., leichte 48—50 Mk., Sauen 38—47 Mk. und Ferkel 46—50 Mk. pr. 100 Pfd.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

| Angekommen: | |
|--|--|
| Sonntag, den 27. Oktober. | |
| 6,35 U. B. D. Najaden, Gülten, von Kopenhagen in 14 Std. | |
| 10,10 U. B. D. Stralsund-I, Meyer, von Wismar in 4 Std. | |
| Abgegangen: | |
| Freitag, den 26. Oktober. | |
| 10,— U. B. Italanta, Schumburg, nach Heiligenhafen. | |
| 6,10 U. B. D. Galland; Petersfont, nach Kopenhagen. | |
| 10,05 U. B. D. Dana, Johansen, nach Stockholm. | |
| Sonntag, den 27. Oktober. | |
| 8,10 U. B. D. Wiborg, Karstadt, nach Kottka. | |
| 9,30 U. B. Anna Christine, Hagelstein, nach Neustadt. | |
| Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 4,48 SSW., schwach. | |
| Schiffsbewegung in der Ostsee. | |
| D. Stralsburg ist am 26. d. Mts. von hier kommend in Kronstadt angekommen. | |
| D. Stadt Lübeck ist am 26. d. Mts. von hier kommend in Memel angekommen. | |
| D. Kewa ist am 26. d. Mts. von hier kommend in Kronstadt angekommen. | |
| D. Rußland ist am 26. d. Mts. von Riga auf hier abgedampft. | |
| D. Marie Louise ist am 26. d. Mts. von Naumo nach Bremen abgedampft. | |
| D. Europa ist am 26. d. Mts. von Begefac nach Newcastle abgedampft. | |
| D. Dubeca ist am 26. d. Mts. von Stornoway nach Loh, hier abgedampft. | |
| D. Burg ist am 26. d. Mts. in Königsberg angekommen. | |

Die ausländischen Arbeiter in Ostrow sind wiederum mit einem Flugblatt an die Einwohnerschaft Ostrows herantreten, da verschiedene Verträge verhandelt werden, die die Arbeiter vor dem Streik ausbeutet hat, geht aus vielen Fällen, die im Flugblatt mitgeteilt werden, hervor. Sie beweisen, zu wie unangenehm Mitteln häufig gegriffen wurde, um die Arbeiter um seine schwerverdienenden Pfenninge zu bringen. — Ein Stellmacher, der von seinem Colonnensführer beauftragt war, 8 Waggons für zum Preise von 3.50 Mark pro Stück, abhale am 27. Juni, mit welchem Tage die betreffende Lohnwoche abschloß, 8 Stück davon verfertigt. Die Eintragungen darüber hatte der Stellmacher in sein Lohnbuch gemacht und dieses dem Colonnensführer am selben Tage ausgehändigt. Am Sonnabend den 29. Juni, als am Pfahltage, gab dieser dem Arbeiter das Lohnbuch mit dem Vermerk zurück, daß es Geld für die betreffende Arbeit nicht mehr gäbe, weil für die Gesamtarbeit, also für die ganzen Waggons, alles schon vorausbezahlt sei. Darüber aufgebracht, daß ihm sein verdienter Lohn nicht werden sollte, erhielt der Arbeiter nach vielen Hin- und Herreden die Versicherung von dem Colonnensführer, daß er es versuchen wolle. Der Versuch gelang, aber mit einer Schädigung des Arbeiters — denn statt 27 Mark erhielt er abends 18,50 Mark ausgezahlt und zwar mit Hilfe einer Fälschung. Der Colonnensführer hatte statt der wirklich geleisteten, ins Lohnbuch eingetragen Arbeit andere Arbeit eingeschrieben, die überhaupt nicht, auch von keinem anderen Arbeiter gemacht worden war. In der darauffolgenden Woche, in welcher die anderen zwei Etagen noch neben anderen Arbeiten fertig zu stellen waren, wurde dieselbe Manipulation ausgeführt, und zwar erhielt der Arbeiter wiederum einen Schaden von 6 Mark. — Wenn ähnliche Fälle nicht tagtäglich in der Fabrik vorgekommen wären, so könnte man im Zweifel sein, ob der Arbeiter der Kolonnensführer, oder der heillosen Wirtshaus der Fabrikleitung der Vorrang gebühre. So aber war's eben alltägliches. Ein anderes Bild. Ein Schneider berechnete am 4. Oktober v. J. mit dem Obermeister und dem Werkmeister über von ihm verfertigte Arbeiten. Nach den Akkordzetteln, also nach der schriftlichen Vereinbarung über den Preis der betreffenden Arbeiten, hatte er 48 Mk. mehr zu fordern, als ihm von den Meistern zugesprochen wurde. Der Schneider, der auf die mit ihm getroffene Vereinbarung suchte, fragte den Werkmeister, ob er denn die Akkordzettel nicht selbst ausgeschrieben habe, und erhielt zur Antwort: „Sowohl, geschrieben habe ich sie, aber nicht untergeschrieben. Damit können Sie gerne vor Gericht gehen. Das herauszufinden, waren Sie doch zu dumm.“ Der Schneider konnte leider weiter nichts machen, wenn er im Guten auskommen wollte, als seine Einwilligung zu der Reduzierung zu geben. Hiermit kam er keineswegs zu seinem übrigen verdienten Lohn, sondern derselbe wurde ihm vorerst noch gut geschrieben. Als er dann einige Tage später um die Auszahlung desselben bei dem Obermeister bat, wurde er von diesem angefahren: „Seien Sie nur ganz ruhig, sonst bekommen Sie gar nichts.“ Und die Folgezeit hat ihn belehrt, daß der Herr Obermeister in dieser Beziehung sein Wort wahr zu machen verstand. Der Betreffende kann noch so manches Lied von frivoler Ausnutzung seiner Unwissenheit und raffinierter Uebervorteilung singen. Er kämpft deswegen mit, um künftighin nicht mehr betrogen zu werden, und an ihm liegt's nicht, daß ihm die Fabrikthore noch immer verschlossen sind, sondern an der Fabrikleitung, die sich fortwährend in dem Wahne befindet, daß es ohne den nicht geht. Ein drittes Bild: Ein Dreher hatte im Juli d. J. von dem Obermeister den Auftrag erhalten, 15 Pleuelstangen anzufertigen. Der Preis dafür war auf 4,50 Mk. pro Stück angesetzt. In der ersten Woche bekam er 3 Stück neben anderen Arbeiten fertig und erhielt auch die auf die Pleuelstangen entfallenden 13,50 Mk. richtig ansbezahlt. In der zweiten Woche gelang es ihm, 6 Stück fertig zu schaffen und er hätte darnach 27 Mk. verdient. Er erhielt aber nur 21 Mk. ausgezahlt. Diese Kürzung, seines Lohnes um 6 Mk. wollte er denn doch nicht so ruhig hinnehmen und er beschwerte sich hierüber beim Obermeister, erhielt aber von diesem die lakonische Antwort: „Sie bekommen Nichts mehr.“ Darauf hin weigerte sich der Mann, die übrigen 6 Stück noch fertig zu stellen, bis nach Verlauf einer Woche der Obermeister wiederum zu ihm kam und bot: er möchte die Arbeit jetzt machen und zwar für den ausbedingten Preis. In der nächstfolgenden Woche gelang ihm dieses auch und er hatte sonach wieder 27 Mk. verdient. Am Pfahltage war aber sein Entschluß groß. Das betreffende Blatt im Lohnbuch, worauf er selbst die gefertigte Arbeit eingetragen hatte, war herausgerissen und dafür waren auf ein anderes Blatt als gefertigt: 64 Federbünde geschrieben. Der Preis dafür war mit 21 Mk. verzeichnet. Diese erhielt er auch nur trotz aller Widerreden. Im gewöhnlichen Leben nennt man dieses Verfahren Fälschung und Betrug, und mit solchen Manipulationen sind die Arbeiter tagtäglich hintergangen worden. Deswegen war das Maß voll zum Ueberlaufen. Heißt es im Flugblatt. Das glauben wir wohl. Wie sagt doch Jesus Strach von den Leuten, die ihren Arbeitern den Lohn vorenthalten?

Am vorgestrigen ersten Ziehungstage der 7. Klasse der 306. Hamburger Stadt-Lotterie wurden nachfolgende Nummern mit nebenstehenden Hauptgewinnen gezogen: Nr. 19669 mit 50 000 Mark. Nr. 103957 mit 10 000 Mark. Nr. 1550 62814 a 5000 Mark. Nr. 23 156 39086 50755 51694 59955 61775 77543 a 3000 Mark. Nr. 1536 34471 37997 38295 41112 64822 69138 69230 75977 77120 79238 88929 95261 99038 99215 99252 99468 99590 a 2000 Mark. Nr. 1622 1830 6251 6237 6500 9339 9863 15264 15460 16066 17427 17948 24105 24650 27325 31299 32648 33131 34635 4442 46321 50173 53214 55902 59095 61365 62654 64422 72238 72375 74601 76045 77067 80227 80990 83854 86647 87631 88583 92891 100596 105199 107937 109780 109827 a 1000 Mark. Nr. 3870 5579 6118 8439 10257 10297 13551 14926 15552 15931 17011 18038 20159 21282 22603 23598 24385 26418 26513 26903 26914 27238 27666 27713 28904 32527 32796 33189 35137 36231 36898 36920 37233 38342 39621 40226 40669 40696 42293 43157 44911 45565 46403 47236 47596 49770 49821

50164 51255 51358 53001 53408 54160 55019 59528 60839 61386 62769 63268 64892 65365 65620 65968 68118 71126 72651 74890 76020 76351 76393 77880 78876 82584 85341 89092 92132 92231 96921 100114 100598 102132 105793 106231 109150 109939 a 500 Mark. (Ohne Gewähr).

Am zweiten Ziehungstage wurden nachfolgende Nummern mit nebenstehenden Hauptgewinnen gezogen: Nr. 12167 68640 73617 a 10 000 Mk. Nr. 44906 67200 76070 a 5000 Mk. Nr. 38545 49274 57053 81724 82623 105262 107267 a 3000 Mk. Nr. 1277 11988 12540 26808 29781 44484 46343 49823 50051 53662 53935 54880 68810 70392 71502 72873 74287 78204 78454 81815 90929 97297 a 2000 Mk. Nr. 4025 4354 6208 10467 10581 13572 14326 17206 20112 20226 21996 23779 24197 24642 25882 27249 27494 27570 28676 34038 35536 36379 36412 38798 41080 41380 44526 47388 51742 56664 57088 58747 59215 68887 81021 81880 81916 84684 91116 93487 98570 100836 102555 105288 106714 107239 108719 a 1000 Mk. Nr. 159 7216 7647 8943 9194 10235 11478 11853 12064 12874 13083 15351 16658 17084 18921 18975 19401 21561 21808 23095 23148 23585 28209 28597 28564 29383 30158 30830 31878 32717 35115 36468 36482 36605 39687 48935 49898 52600 53974 54102 54429 54891 55548 56311 57198 58820 58806 62882 62888 63492 65053 65497 67677 70083 70773 71426 72597 73226 74551 74943 81204 81268 81453 84421 86639 86692 87095 87886 89911 90050 92122 92475 92786 97293 101073 106500 109500 a 500 Mk. (Ohne Gewähr.)

Mitona. Das Schwurgericht verurtheilte den seit zwei Jahren hier inhaftirten Matrosen Carlstens, welcher 1892 in Yokohama den Engländer Veattie aus Eifersucht erschoss, dort zum Tode verurtheilt, aber ausgeliefert wurde, wegen Todtschlags zu sieben Jahren Zuchthaus.

Bremerhaven. Wegen rohester Mißhandlung zweier Schiffsjungen auf See standen Montag die Steuerleute des Schiffes „Richard Niemanns“ vor den Schranken des Schöffengerichts im benachbarten Bestemünde. Die Jungen sind mit allen möglichen Gegenständen gepriegelt und gestoßen worden. Einer von ihnen ist am Besammasst derart emporgezogen worden, daß er nur noch mit den Fußspitzen das Deck berührte und beim Schlingern des Schiffes um den Mast herumflog. Das Gericht setzte die Verhandlung in Bezug auf den einen Jungen aus, erkannte aber wegen Mißhandlung des Anderen gegen die Angeklagten auf 9 bezw. 6 1/2 Monate Gefängnis.

Kiel. Der Mord bei Cassdorf in der Nähe von Gutin bildete am Mittwoch den Gegenstand der Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß der Dienstknecht Friedr. Willy Ehlers aus Bergfeld im Kreise Oldenburg, der beschuldigt und auch geständig ist, am 26. Juni d. J. im Gehölz Glinde das Dienstmädchen Emilie Farms vorsätzlich getödtet zu haben. Ehlers ist am 12. November 1872 geboren. Er hat mit einem Dienstmädchen ein Kind, daß für Mk. 114 ausgegahen ist. Mit der Emilie Farms knüpfte er im April d. J. ein Verhältnis an. Wenige Tage vor dem 26. Juni gestand die Farms ihm, daß sie in anderen Umständen sei. Ehlers glaubte, zwei Kinder vor seinem Lohn nicht unterhalten zu können und wollte Anfangs sich selbst das Leben nehmen. Schließlich aber kam er zu dem Entschluß, die Emilie Farms zu beseitigen. Er verabredete mit derselben eine Zusammenkunft im Gehölz und verpackte bei dieser Gelegenheit dem ahnungslosen Mädchen mit einem zugeklappten Taschenmesser mehrere wichtige Schläge gegen die Schläfe. Darauf schnitt er seinem Opfer den Hals bis an die Wirbelsäule durch, schleppte den Leichnam in's Gebüsch und bedeckte ihn mit Laub. Der Wachtmeister Jörs ermittelte, daß Ehlers der Mörder des vermißten Mädchens sei, dessen Leiche denn auch nach eifrigem Suchen an der entlegenen Stelle im Gehölz aufgefunden wurde. Ehlers hat ein Geständniß abgelegt. Der erste Staatsanwalt von Bernstorff bittet die Geschworenen, den Ehlers des Mordes schuldig zu erkennen. Gegen die Annahme einer Ueberlegung bei der vorsätzlichen Tödtung, also für Todtschlag, plädirt der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Thomsen. Der Wahrspruch der Geschworenen, durch den Obmann Professor Dr. Busolt verkündet, bejaht die Frage nach Mord. Wegen Mordes verurtheilt das Gericht den Knecht Ehlers zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Itzehoe. Zwischen hier und Wistler entgleisten am Donnerstag Morgen von einem Güterzuge sechs mit Döfeln beladene Waggons. Das Geleise wurde gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen erhalten. Das Zugpersonal ist unbeschädigt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Vermischtes.

Am Sonntag den 28. d. M., Nacht 3 Uhr, Ackerverpachtung in H. Parzellen auf mehrere Jahre. Gastwirth Schröder, Stockelsdorf.

Verlaufen ein junger Dachshund. Abzugeben geg. Belohnung Allstr. 2.

Dem Herrn H. K. zu seinem heutigen 39. Wiegenfeste ein 999 Mal donnerndes Hoch, daß die ganze Karpenstraße wadet. Ob he sich was was machen soll?

2 Wohnungen, straßenwärts, zu sofort zu vermieten. Johannisstr. 63.

Sogl. od. z. 1. Jan. eine Wohn., sof. 2 Zimm. mit oder ohne Mobilien. Johannisstraße 41.

Logis für 2 junge Leute. Johannisstraße 63, 1. Eta.

Ein Logis für junge Leute. Ellerbrook 12.

Logis für zwei junge Leute. Untertrabe 39.

Zu sofort ein freundliches Logis. Wegergrube 64, im Flügel.

Ein Mädchen zum Tabak-Entrippen nach anwärts gesucht. Näh. Wafenmüauer 80.

Gej. sof. 1 Laufburche in Wochenlohn. Fr. Westphal, Wafenmüauer 124.

Auction!

Am Montag den 29. Oktober, Vormittags 9 1/2 Uhr, im **Berliner Hof, Fünshausen**, über: div. Sophas, Tische, Uhren, Cigarren, Colonialwaaren, Kleidungsstücke, Hüte, Mützen, Schirme und versch. Andere mehr. Weitere Zufendung erbitte daselbst.

Johs. Fick, Auctionator, Engelsgrube 43/17.

Zwei gut erhaltene Nähmaschinen 1 Herren-Schneider (Titania), 1 Weiler & Wilson spottbillig zu verkaufen. Königstraße 74.

Auction

Montag Nachmittags 2 1/2 Uhr **Johannisstrasse 63**

über: 1 Rollwagen und Brodwagen, Möbeln aller Art. Daselbst werden Zusendungen angenommen.

Joh. Bendfeldt.

Reich haltiges Lager von Zahn- und Nagelbürsten, Mund- u. Zahnwasser, Zahnpulver, Kämme, Schwämme, Wasch- u. Toilette-Seifen.

Ferd. Kayser, Breitestr. 81. vis-à-vis Markt und Rathaus.

Heute Abend: warme Knackwurst empfiehlt **Adolf Wittfoht,** Roedstraße 16 c.

Gute Meierei- und Bauern-Butter a Pfd. 1 Mk., 1,05 Mk., 1,10 Mk. empfiehlt Johs. Schwabroh, Moisf. Allee 33.

Ia. fettes Ochsenfleisch

Prima dicke Fleisch

empfehlen:

J. Radde, Fadenburger Allee 58

Neue Flohm-Heringe. 5240) **Johs. Schwabroh, Moisf. Allee**

Empfehle prima **Ochsenfleisch**, sowie **Kammel- und Schweinefleisch**, div. **Wurstsorten** zu den billigsten Preisen. Sonntags abends von 6 Uhr an **warme Bierwurst.**

A. Jessen, Klappenstraße 20

Empfehle pa. geräuch. Landmettwurst p. Pfd. 1 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. billiger.

C. Schlichting, Engelsgrube 3

Salzgurken, 5 und 10 Pfd.

Bratenschmalz, à Pfd. 60 Pfd.

Gierkartoffeln,

Pa. Magnum bonum, sowie **jämmtl. Colonialwaaren** empfiehlt zu billigen Preisen

C. Schwarzbach, Stockengießerstr.

Die Butterhandlung zur Krone,
 Markt 3 hier Kohlmarkt 12
 nach Berliner Art gehandhabt und als
 einzig alleiniges Special-Geschäft,
 offerirt zu den nur denkbar billigsten
 Preisen:

Butter, Eier, Speck, Schmalz,
 Warten- u. Backfett, sämtliche
Wurstwaren, Corned-
 Beef in Dosen, auch im Ausschneit,
 sowie 5 Sorten
Margarine, von 45—80 Pf.

Käsesorten:
 8 Sort. Schweizer, 2 Sort. Holländer,
 4 Sort. Tilsiter, echten Edamer,
 Romantour, Limburger, Parzer,
 Kränzer, Burg-, Bayer. Käse,
 sowie noch weitere Käsesorten.

Sämmtliche Waaren sende prompt
 und schnell ins Haus.
 Bäcker, Conditoren, Hoteliers u.
 Wiederverkäufern berechne billigere
 Preise.

Ergebenst Die Obige.

J. Wulff, Bedergrube 93.
 Ausverkauf von
ff. Adler-Bier,
 1/2 Dtr.-Krüge
 15 Pfennig.
 Vorzügliche Weine und Getränke.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Öffentliche Vorträge
 über wichtige christliche Wahrheiten gebietet Unter-
 zeichneter jeden Montag und jeden Mittwoch,
 Abends 8 Uhr, im Unionssaal des Tivoli zu
 halten. Alle Mittheilungen dieser Stadt und Um-
 gegend werden freundlich dazu eingeladen.
 Nächster Vortrag Montag den 29., Abends 8 Uhr.
 Thema: Ist es noch zeitgemäß, die Bibel
 als das Buch göttlicher Offenbarung
 gelten zu lassen?
 Zutritt frei für Jedermann.
 Th. Krause aus Bremen.

Gesang-Verein „Vorwärts“
Socialer Abend
 am Sonntag den 28. Oktober
 im Lokale des Herrn Frahm,
 Concordia-Garten.
 Anfang 5 Uhr. Das Fest-Comitee.

Zum Verkegeln
 von fetten Gänsen u. Rauchfleisch
 am Sonntag den 28. Oktober
 ladet freundlichst ein
J. Kähler, Kempelsdorf.

Verschiessen
 von fetten Gänsen und Rauchfleisch
 am Sonntag den 28. Oktober
 im Lokale des Herrn H. Meyer,
 Fischergarbe 28.
 Einfaß 50 Pfennig, wofür 3 Schiffe.
 Ergebenst H. M. & C. Sch.

Verschiessen
 von fetten Gänsen und Rauchfleisch
 am Sonntag den 28. Oktbr.
 im Lokale Kl. Altfähre 23.
 Einfaß 50 Pf., wofür 3 Schiffe.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 C. Kaiser.

Berschießen
 von
 fetten Gänsen und Rauchfleisch
 am Sonntag den 28. Oktober
 im Lokale „Hafen-Restaurant“
 Einfaß 50 Pf., wofür 3 Schiffe.
 Ergebenst F. S. & F. M.

Wilhelmshöhe.
Verkegeln
 von fetten Gänsen u. Rauchfleisch
 am Sonntag den 28. Oktober.
 Um rege Betheiligung bittet
Louis Weiss.

Elegante solide
Herrn- u. Knaben-
Garderoben
 aus erprobt guten Stoffen
 empfiehlt in größter Auswahl
 zu bekannt billigen Preisen
Rudolph Karstadt,
 Breitestraße 85/87.

Quartett-Verein
„Luba“
 Heute Sonntag den 28. Oktober.
 Anfang 4 Uhr. — Herren 50 Pf., Damen frei.
 Preisschießen ist auch noch dabei.
 Einführung gestattet.

„Luba“
 Heute Sonntag den 28. Oktober.
 Anfang 4 Uhr. — Herren 50 Pf., Damen frei.
 Preisschießen ist auch noch dabei.
 Der Vorstand.

Berliner Hof. Sonntag, 28. Oktober 1894.
Große Tanzmusik.
 Anf. 4 Uhr. A. W. Neumann.
 Eintritt frei.

Concert-Haus „Flora“.
 Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen
 Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

Central-Hallen. Jeden Sonntag:
Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
 Größtes u. schönstes Etablissement.
 Wintergarten. Parquettboden.
 Anfang 4 Uhr. Johs. Dürkop.

Hansa-Halle. Heute Sonntag d. 28. Oktbr.
 Anfang 4 Uhr. Großer Ball. Ende 2 Uhr.
 Abonnement 60 Pfennige.

J. Griesbach's Etablissement (Adlershorst).
 Jeden Sonntag: **Tanzunterhaltung.** Eintritt frei.

Kranken- und Sterbe-Kasse
 gewerblicher Arbeiter.
General-Versammlung
 am Montag den 29. d. Mts.
 Abends 8 1/2 Uhr
 in den **Central-Hallen,** Dankwartsgrube.
Tages-Ordnung:
 1. Rechnungsablage vom 3. Quartal.
 2. Verschiedene Kassen-Angelegenheiten.
 Der Vorstand.
 NB. Die Mitgliedsbücher legitimiren.

Verschiessen
 von fetten Gänsen und Rauchfleisch
 am Montag den 29. Oktober
 im Lokale Cronsfordter Allee 49 a.
 Beginn des Schießens Morgs. 10 Uhr.
 Einfaß 50 Pf., wofür 3 Schiffe.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 R. Brede.

Central-Halle
Travemünde.
 Sonntag den 28. Oktober 1894
Große Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Ludw. Carstens.

Wakenitz-Bellevue.
Tanzfränzchen.
 Eintritt frei.
O. Lehmann Wwe.

Tivoli.
 Zur Gensefelder-Feier
 des Vereins der Lithographen,
 Steindrucker und Berufsge nossen.
Concert und Ball
 verbunden mit Tombola
 am Donnerstag den 8. November 1894,
 Abends 8 Uhr. Der Vorstand.
 Eintrittskarten, gültig für 1 Herrn nebst Dame,
 75 Pf., jede weitere Dame 30 Pf., sind zu haben
 bei Herren Fr. Nagel, Cigarrenhandlung am
 Markt, Otto Knappe, Sinter Et Petri 1, part.,
 H. Gröper's Bazar, Kupferstraße 11,
 und Mengstr. 18. Dasselbst sind auch Tombola-
 karten zu haben.

Concerthaus Flora.
Tanzkränzchen
 am Donnerstag den 8. Novbr. 1894.
 Anfang 8 Uhr. — Ende 2 Uhr.
 Eintritt 60 Pf., eine Dame frei.
 Hierzu ladet ergebenst ein Die Bedienung.

Wilhelms-Hof.
 Sonntag den 28. Oktober:
Freier Familien-The-dansant
 mit neuer Scherz-Tombola mit
 um 8 Uhr.

Athleten-Club Hector.
Großer Ball und Vorstellung
 am Donnerstag d. 1. Nov., in d. Central-Hallen.
 Anfang 8 Uhr, Ende 4 Uhr, Entree 60 Pf.
 Der Vorstand.

Ton-Halle.
Großes Tanzkränzchen
 am Sonntag den 28. Oktober,
 Anfang 4 Uhr,
 sowie heute und folgende Tage gr. Concert
 von der Damen-Kapelle „Valerie“ (Oester-
 reich), Kapellmeister Richter & Hüngen.
 Carl Stapelfeldt.

Restaurant Otto Gennburg
 Bedergrube 44.
 Heute Sonnabend:
Gr. Solisten-Concert.
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.

Zur neuen Lohmühle.
 Am Sonntag den 28. Oktober:
Große Tanzmusik.
 Abends 8 Uhr Polonaise mit großen Scherz-
 gewinnen. Frau Erdmann.

COLOSSEUM.
 Wiener Parquet-Fußboden in beiden
 Sälen.
 Morgen **Tanz.**
 Sonntag: Um 9 und 11 Uhr:
Quadrille.
Tanz-Abonnement
 bis 12 Uhr 60 Pf.
 W. Dassler.

Einsegel.
 Heute Sonntag:
Gr. Tanzmusik.
 Um 9 Uhr und um 11 Uhr:
Quadrille.
 Heur. v. Hartz.

Stehr's Etablissement.
 Heute: **Tanz.**
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Abonnement 50 Pf.

Louisenlust.
 Heute Sonntag:
Grosse Tanzmusik.
 H. Clandius.

Friedrich-Franz-Halle
 Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
 Anfang 4 Uhr.
 F. Holst.

Waisenhol
 Jeden Sonntag:
Tanzmusik
 wozu freundlichst einladet A. Brey.

Stadttheater in Lübeck.
 Sonntag den 28. Oktober,
 Nachmittags 4 Uhr,
 7. vollständige Vorstellung zu halben
 Cassenpreisen.
 Größter Niobe. Größter
 Lacherfolg. Lacherfolg.
 Abends 7 Uhr.

(Keine Abonnements-Vorstellung. Bons gültig.)
Die Fledermaus.
 Openpreise.
 Montag den 29. Oktober.
 27. Abonnements-Vorstellung. 3. Serie: Orange.
 Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.

Wohlthäter der Menschheit.
 Vorläufige Anzeige.
 Donnerstag den 1. November 1894.
 Außer Abonnement.
 Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise.
 Einmaliges Gastspiel des Großherz.
 Kammerjägers Hrn. Max Alvary
 von Hamburg.

Tannhäuser.
 Tannhäuser — Herr Kammerjäger Alvary
 Preise der Plätze: 1. Rang: Loge 7 M.,
 1. Rang: Balkon 6,50 M., 1. Parq. 4,50 M.,
 2. Rang: Balkon u. 2. Parq. 3 M., 2. Rang:
 2,50 M., Parterre 1,50 M., 3. Rang 1 M.,
 Gallerie 75 Pf.

Garnirte Damen- u. Kinderhüte

Fortwährende Ausstellung

von circa 1000 Stück Filz-Hüten

nach der neuesten Mode sauber und hübsch aufgarnirt von 75 Pfg. an. Desgleichen

Sammt-Capotten

in allen schönen und modernen Farbenzusammenstellungen, mit Bindeband von 1,50 Mk. an.

Größte und billigste Bezugsquelle für sämtliche Wukartikel.

„Zur Auswahl“

Nur ganz allein 41 Breitestraße 41 Nur ganz allein.

Filzpantoffel
Kinder 30 Pf.
Damen 35 Pf.
Herren 40 Pf.

Extra starke
Blüschpantoffel
mit Ledersohlen,
Kind. 80 Pf. Dam. 1 Mk.

Holzgenagelte
Filzpantoffel
60 Pf.

Ba. russische
Filzpantoffel
nur 90 Pf.

Damen-
Pelzpantoffel,
sehr warm, 1,25 Mk.

Stroh-, Haar-
u. Pelzsohlen,
20, 30, 50 Pf.

Damen-Knopfstiefel
in elegant englischem Schnitt,
praktischer Winterstiefel,
5,50, 6,00, 7,50, 9,00 Mk.

Damen-Zug- und
Schnürstiefel
in solider Ausführung und vor
Nässe schützend,
3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 Mk.

Herren-Schnürstiefel
praktischer Winterstiefel 9 Mk.

Herren-Zug- u.
Schnürschuhe
4,50 Mk.

Knopfstiefel mit
Zucheinfach
und warmen Futter, 8 Mk.

Damen-Filzstiefel
mit Leder- und Ladbefach,
3,75, 4,50, 5,00 Mk.

Herren-Zugstiefel,
garantirt dauerhaft,
5,00, 6,00, 8,50, 9,00 u. 12,00 Mk.

Unternäh-
sohlen
40 und 50 Pf.

Damen-
Tanzschuhe,
2,50, 3,50, 4,50 Mk.

Kinder-Stiefel u.
Schuhe,
in großartiger Auswahl,
von 50 Pf. an.

Mädchen- u.
Knabenstiefel

Herren-
Arbeitsstiefel
6,00, 7,50 Mk.

Gummi-
schuhe
sehr billig.

Damen-
Lackschuhe,
3,00, 3,50, 4,50 Mk.

Knaben-
Stulpenstiefel,
mit und ohne Ladb.

zum Schnüren und Knöpfen,
von 3 Mark an.

Eleg. Herren-
Schaffstiefel
9,00, 10,00 Mk.

Filzsohlen
10 und 20 Pf.

Blumenthal's

Schuhwaren-Fabrik

Lübeck,

Kohlmarkt 1, Ecke Sandstr.

Damen-
Hausschuhe
von 1 Mk. an.

Korksohlen
20 Pf.

Stulpstiefel
für Herren
12 und 12,50 Mk.

Herren-
Hausschuhe
von 2,50 Mk. an.

Kinder-
Hausschuhe
von 50 Pf. an.

Damen-Hochleder-
Schnürschuhe
von 3,25 Mk. an.

Weiß-
Schuhe
3,00, 4,50 und 5,50 Mk.

Faltenstiefel
für Herren
14,00 Mk.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Frankfurt a. M., 24. Oktober.

3. Verhandlungstag.

Singer eröffnet die Sitzung und giebt dem Holländer van Kol das Wort zu einer Ansprache. Er berichtet über die Spaltung in der holländischen Partei, die aber nicht zu vermeiden gewesen sei. Die Mehrheit nenne sich nur noch aus Heuchelei Sozialdemokratie, sie sei dem Anarchismus verfallen. Sie wolle die mächtigste Waffe, das Schwert der Gesetzgebung verrotten lassen. Die holländischen Genossen seien nur ein kleines Häuflein, aber sie fühlten sich stark in dem Bewußtsein, ein Bataillon zu sein in der Armee des internationalen Proletariats. (Lebhafter Beifall).

Die Diskussion von gestern wird fortgesetzt.

Geck-Offenburg. Es sei hier noch nichts Absurdes vorgekommen, als die gegen ihn gerichteten Angriffe. Der Grund der Streitigkeiten liege in einem persönlichen Streit zwischen Müdt und Dreesbach, der auch im Verhalten in der Kammer zum Ausdruck kam. Die Badische Parteikonferenz empfahl der Fraktion, nach Außen hin ein einheitliches Handeln. Stegmüller bekam hier ein Vertrauensvotum, aber nicht für die Kirchenrede, sondern für seine Straßenväterwürde, die so viel Aufsehen gemacht hat. Stegmüller verlangte höhere Löhne für die Straßenväter, die sonst genüßigt seien, den Staat zu betriegen. Er wurde gefragt, woher er das wisse, und Stegmüller antwortete, „aus eigener Erfahrung, in meinem Notizbuch habe ich noch die Notizen, wie oft ich selbst den Staat betrogen habe.“ Man hat diese Aeußerung mit der Jugend Stegmüller's entschuldigt und ihm die Sache nicht weiter nachgetragen. Die Einigkeit dauerte eine Weile, bei der Kulturkampf-Debatte ging sie wieder in die Brüche. Es kam wieder zu lächerlichen Szenen. Stegmüller rief bei der Abstimmung laut durch den Saal: „Dreesbach, wie wolle mer jetzt stimme!“ Das war doch geeignet, Unzufriedenheit zu erregen. Der „Volksfreund“ in Offenburg hat das Verhalten der Genossen kritisiert. Wir, die wir für Meinungsfreiheit und Pressefreiheit eintreten, werden uns solche Kritik doch erlauben dürfen. Dadurch haben wir die Parteiinteressen nicht geschädigt. Was das Verhalten Müdt's betrifft, so hat die Parteikonferenz erklärt, sie billige es. Sie hat weiter dem Abgeordneten Stegmüller empfohlen, sich aus der Fraktion so schnell wie möglich zu entfernen, und zu warten, bis er würdiger und reifer sei, die sozialdemokratische Partei zu vertreten. Die badische Partei sei einig. Streit bestehe zwischen drei oder vier Persönlichkeiten.

Krohn-Konstanz: In Konstanz billigt man das Verhalten Müdt's allgemein. Er bitte, den Antrag Dreesbach abzulehnen, sonst würde der Parteizwist in Baden nicht beigelegt werden.

Riesel-Berlin: Ich kann den persönlichen Standpunkt Müdt's begreifen, er möchte am liebsten sämtliche Pfaffen zum Frühstück aufspeisen. Prinzipiell hat Müdt gefehlt. Die sozialdemokratischen Ideen brauchen sich vor den Jesuiten nicht zu fürchten.

Dr. Lütgenau-Dortmund: Müdt hat durch seine Abstimmung das Programm der Sozialdemokraten grüßlich verlegt. Er hat uns gestern sechsmal versichert, daß er ein ehrlicher, überzeugter Parteigenosse sei. Ich bin so höflich, ihm das aufs erste Mal zu glauben und mich gewundert, daß er die Versicherung noch fünfmal wiederholt hat. Er sprach dann von wissenschaftlichen Belegen. Da bin ich nicht so gutgläubig. Müdt beurtheilt die Menschen, nicht die Verhältnisse. Die Frage hat eine große Bedeutung für die Partei. Der Satz „Religion ist Privatsache“ wird uns als Heuchelei ausgelegt. Nach dem Verhalten Dr. Müdt's hätten die Gegner wirklich Recht. Wenn der Parteitag das Verhalten Müdt's nicht mißbilligen würde, so könnten wir Parteijournalisten nicht mehr die Angriffe auf den Programmsatz „Religion ist Privatsache“ als verlogene Unterstellungen zurückweisen. Der Tadel des Parteitages ist die mildeste Strafe, die den Dr. Müdt treffen muß. (Beifall).

Dreesbach wendet sich gegen Geck, er kommt zu dem Schluß, wenn Müdt nicht getadelt wird, so wird es heißen, alle unsere Deklamationen von Rechtsgleichheit sind leere Heucheleien.

Dr. Müdt verteidigt nochmals seinen Standpunkt.

Schäple-Karlsruhe nimmt Müdt in Schutz, der gegen das Programm nicht gefehlt habe, vom praktischen Standpunkt aus.

In einer persönlichen Bemerkung bestreitet Stegmüller zugegeben zu haben, den Staat betrogen zu haben. Es handelte sich nicht um Löhne der Straßenväter, sondern um die der Straßennmeister und um komplizierte Berechnungen, die er nicht für ganz korrekt halte, aber gang und gäbe seien. Das habe er nur im badischen Landtag konstatiert.

Der Antrag Dreesbach (Mißbilligungsvotum für Müdt) wird mit großer Majorität angenommen. Die Neumerkommission zur Untersuchung der Streitfälle ist gewählt. Es gehören ihr an: Vlos-Stuttgart, Virk-München, Hülle-Erfurt, Frau Ihrer-Belken, Köhnen-Hamburg, Legien-Hamburg, Neumann-Elberfeld, Peus-Dessau, Quack-Frankfurt.

Es kommt die Stellung der Bayern zum Budget zur Verhandlung.

Wille-Berlin begründet den Antrag der Parteigenossen in Berlin 1, 3 und 4 und Weimar: In Rücksicht darauf, daß die bayerischen Landtagsabgeordneten für den Etat gestimmt haben, möge der Parteitag in einer Resolution die prinzipielle Stellung der Partei zu den Gesamt-Stats der Landtage festsetzen.

Abg. Kunert begründet den gleichlautenden Antrag der Parteigenossen in Halle.

Abg. v. Bollmar den folgenden Antrag: „Die Unterzeichneten beantragen, der Parteitag wolle erklären: „In Erwägung, daß die grundsätzliche Bekämpfung der herrschenden Gesellschafts- und Staatsordnung aus der Gesamttätigkeit der Partei hervorgeht; in weiterer Erwägung, daß die Gesamtstimmabstimmung über die Finanzgesetze der Einzelstaaten eine reine Zweckmäßigkeitsfrage ist, welche nach den örtlich und zeitlich gegebenen Umständen zu beurtheilen ist, sowie im Hinblick auf die am bayerischen Parteitage gegebenen Darlegungen: sind die

von Berlin 1, 3, 4, Halle, Weimar, Braunschweig und Hanau gestellten Anträge als erledigt zu betrachten.

Dertel-Nürnberg. Eduard Schmidt. Albrecht Fülle. J. Bräu. Seidl. Reichrath. M. Schmidt. N. Opificius. Ad. Geck. Th. Luz. Opificius-Forsheim. Dr. Müdt. A. Krohn. Müller-Artheigen. Cramer-Darmstadt. Orbig-Gießen. H. Prinz. Galm-Seligenstadt. Oh-Langen. J. Orb. Stücklen-Hof. W. Ernst. Karl Gref. Friedr. Jick. Breber-Augsburg. Virk. Köblinger. Müller. Klemens. Damberger. Wiemer. Mößinger.

Er führt aus: Wir glaubten, die Angelegenheit sei durch unsere Erklärung auf dem bayerischen Parteitag erledigt. Wir haben dort ein Vertrauensvotum erhalten, sind dort auch in die Parteileitung gewählt worden. Es herrschte eine vollständige Einmütigkeit. Wir haben in Bayern sehr alte Parteigenossen. Sie haben es nicht zu thun mit unsern Persönlichkeiten, Sie haben zu bedenken, daß hinter uns die gesammte bayerische Partei steht. Wir haben Ihnen das Protokoll unseres Parteitages unterbreitet, ich kann mich also kurz fassen. Wir hatten gehofft, daß auf unsere Aufklärung die Anträge zurückgezogen werden würden. Es ist nicht gewesen. Im Gegentheil, ich bemerke zu meinem Erstaunen, daß man von anderer Seite sich darauf zu versteifen scheint, die Sache nun erst recht zum Austrag zu bringen. Ich muß mich gegen Kunert wenden, in dem ich wohl den berühmten parvus aus der „Neuen Zeit“ kennen lerne. Was er gesagt, war eine Wiedergabe der letzten Artikel in der „Neuen Zeit“. Wir haben im Landtage militärische Ausgaben nicht zu bewilligen. Auch Matrifalarbeiträge haben wir nicht zu bewilligen, die werden im Reichstage festgesetzt. Die Angelegenheit wird übrigens fälschlich als eine bayerische bezeichnet. Die Badenser und Hessen haben dasselbe gethan, ohne daß die Partei-Genossen etwas davon gemerkt haben. Es heißt bei uns in Bayern nicht Budgetbewilligung, sondern Bewilligung des Finanzgesetzes. In das Finanzgesetz kommt nur, was äußerlich wirkt auf die beweglichen Steuern. Die Abstimmung in den Einzel-Landtagen ist nicht auf eine Linie zu stellen mit den Abstimmungen im Reichstag. Der Reichstag ist der Ort der großen Prinzipienkämpfe. Im Landtag haben wir nur die Konsequenzen zu ziehen, also mehr eine Verwaltungspolitik zu treiben. Kunert hat uns in höflicher Form nichts weniger als einen Prinzipienbruch und einen Programmverrath vorgeworfen. Wenn man so die Redner, ich will nicht sagen von Berlin, denen will ich nichts übel nehmen, aber andere Redner hört, so muß ich sagen, ich bin mir so ekelhaft vorgekommen über die Belehrungen. Wir haben überall unseren Senf dazugegeben und keine Vertrauensreden gehalten, von der Ertheilung eines Vertrauensvotums kann nicht die Rede sein. Bedenken Sie doch, sieben Monate dauert die Session, fortwährend greifen wir die Gegner an und dann soll die Abstimmung über das Finanzgesetz ein Vertrauensvotum sein? Fragen Sie doch die bayerischen Minister, ob sie unsere Abstimmung als Vertrauen aufgefaßt haben? Gewiß, die Budgetverweigerung ist die schärfste Waffe, aber gerade deshalb sollten wir sie nicht tagtäglich anwenden. Die große Trommel macht auch den meisten Spektakel im Orchester, aber man darf sie nicht immer schlagen, sonst kommt keine Melodie und er wurde noch immer als ein solcher behandelt, obgleich er in den Dreißigen stand.

Die drei kühnen Männer setzten unter ermutigenden und die Zeit kühnen angenehmen Gesprächen in geschlossener Phalanx ihren Rückzug fort, und bewiesen, obwohl ihnen noch mancher ungewöhnlich starke Windstoß Schreden einjagte, die Geistesgegenwart, ihre Laterne abzuholen, die sie hinter einem Baume hatte stehen lassen, damit sie den Dieben nicht anzeigte, wohin sie schießen müßten, falls sie etwa Feuer zu geben geneigt wären.

Sie waren längst zu Hause angelangt, die Luft wurde gegen Morgen immer kälter, die Erde immer feuchter, und Oliver lag noch immer bewußtlos in dem Graben, wo ihn Giles niedergelegt hatte. Im Osten zeigte sich das erste matte Morgengraue — eher dem Tode der Nacht, als der Geburt des Tages zu vergleichen. Die Sonne ging in Nebelwolken gehüllt auf, und es fing an zu regnen, aber Oliver empfand kein Ungemach davon; er lag fortwährend hilflos und ohnmächtig auf seinem harten, feuchten Bette von Erde.

Endlich weckte ihn ein empfindlicher Schmerz; er schrie laut auf und erwachte. Sein linker, in der Eile mit einem Tuche verbundener Arm hing und schwer und gelähmt an seiner Seite und das Tuch war mit Blut getränkt. Es war so schwach, daß er sich kaum in eine sitzende Stellung emporzurichten vermochte; er blickte matt nach Hilfe umher und ächzte vor Schmerz. Lebend an allen Gliedern vor Kälte und Erschöpfung, suchte er sich aufzurichten, fiel aber ohnmächtig der Länge nach wieder nieder.

Eine ihn überlaufende Ohnmachtsempfindung, die ihm den Gedanken zuzutragen schien, daß er unfehlbar würde sterben müssen, wenn er noch länger daläge, brachte ihn zum Bewußtsein zurück. Er stand mühsam auf, ihm

Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(31. Fortsetzung.)

Der kleine Mann schien seine Stellung in der That nicht bloß genau zu kennen, sondern auch sehr unangenehm zu empfinden, denn er stand zähnelappernd neben den beiden Andern.

„Sie fürchten sich, Brittles,“ sagte Mr. Giles.

„Nicht im mindesten,“ sagte Brittles.

„Sie fürchten sich allerdings!“

„Sie irren, Mr. Giles.“

„Sie lügen, Brittles.“

Das Zwiesgespräch war eine Folge davon, daß Mr. Giles Verdruß empfand, und sein Verdruß war aus seinem Unwillen darüber entsprungen, daß die Verantwortlichkeit wegen der Rückkehr nach Hause in der Form eines Compliments auf ihn zurückgelagt worden war. Der dritte Mann beendete den Streit sehr philosophisch. „Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie es ist,“ fiel er ein; „wir fürchten uns Alle.“

„Sie reden nach Ihrer eigenen Erfahrung,“ versetzte Mr. Giles, der der Bläffeste von den Dreien war. „Allerdings,“ sagte der Angeredete. „Es ist unter solchen Umständen ganz natürlich und schicklich, daß man sich fürchtet.“

„Nun, ich fürchte mich auch,“ sagte Brittles; „aber wo ist die Nothwendigkeit vorhanden, es Einem so geradezu in das Gesicht zu sagen?“

Diese offenen Geständnisse beauftragten Mr. Giles, der sogleich bekannte, auch seinerseits einige Furcht zu empfinden, worauf alle Drei in der vollkommensten Einmütigkeit

zurückzueilten anfangen. Nicht lange nachher trug jedoch Mr. Giles, der den kürzesten Athem hatte und eine große Heugabel trug, auf ein kurzes Verweilen an, um sich wegen seiner Ausfälle zu entschuldigen.

„Man glaubt es aber gar nicht,“ schloß er, „wozu man fähig ist, wenn Einem das Blut warm geworden. Wahrhaftig ich würde einen Mord begangen haben — ich weiß es — hätten wir einen der Bösewichter gefangen.“

Die anderen Beiden hatten ähnliche Ueberzeugungen, und konnten nur nicht begreifen, wie es zugegangen, daß in ihrer Stimmung eine so plötzliche Aenderung eingetreten war.

„Ich weiß es,“ sagte Giles; „es kam von dem Thore. Ja, das Thor zu dem Felde, in welchem wir die Halunken fast erfaßt hätten, unterbrach alle Mordgedanken und hemmte die innere Wuth. Ich fühlte sie bei mir im Hinterrücken vergehen.“

Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen hatten die beiden Andern dasselbe Gefühl genau in demselben Augenblicke empfunden, so daß gar nicht daran gezweifelt werden konnte, Mr. Giles hatte Recht gehabt, als er sagte: es kam von dem Thore.

Giles und Brittles waren Diener des Hauses, das von Giles und Toby Crackit hatte beraubt werden sollen; der dritte Mann war ein wandernder Kesselflicker, der in einem Nebengebäude geschlafen, und sich nebst seinen beiden Hundes entschließen mußten, an dem gefahrvollen Abenteuer der Diebesverfolgung Theil zu nehmen. Mr. Giles diente der alten Dame, welche das Haus bewohnte, in der doppelten Eigenschaft als Keller- und Haushofmeister, und Brittles war Bedienter, Gärtner, Ausläufer u. s. w. Die alte Dame hatte ihn in ihren Dienst genommen, als er noch ein kleiner, vielversprechender Knabe gewesen war,

heraus. Wenn man sonst keine Gründe dagegen hat, so erklärt man die Sache für eine Prinzipienfrage. Man stellt es so dar, als ob die Budgetverweigerung ein Spezifikum der Sozialdemokratie, ein besonderes Kennzeichen derselben sei. Auch bürgerliche Parteien haben oft das Budget verweigert, ohne daß sie dadurch Sozialdemokraten wurden. Bebel hat die Budgetverweigerung im Reichstage damit begründet, daß $\frac{1}{2}$ auf Ausgaben für den Militarismus kommen. Derselbe Grund war es, der uns im Landtage bestimmte für das Budget zu stimmen. Wir haben keine Ausgaben für Militär, dafür mehr solche für Kultur-Ausgaben zu bewilligen. Die Einwände der Gegner kommen mir kindlich vor. Die Bekämpfung der Gegner liegt nicht in einer rothen Kravatte, nicht in einer einzelnen Handlung, sondern in der Gesamttätigkeit. Unser gesamtes Denken und Fühlen umfaßt diese Gegnerschaft gegen die heutige Gesellschaftsordnung. Konsequenz wäre es, die persönlichen Steuern zu verweigern. Das hat man aber längst als absurd aufgegeben. Die Budgetbewilligung ist für uns nur ein taktisches Kampfmittel, das je nach den Verhältnissen wechselt. Unsere bayerischen Verhältnisse haben uns diese Taktik aufgedrängt. Die bayerischen Verhältnisse sind besondrer Art. Man glaubt uns das nicht, weil man Bayern nicht kennt. Wenn Genossen von auswärts kommen, so glauben sie uns immer die wahre Heilbotschaft bringen zu müssen. Wenn ein Bayer nicht die norddeutsche Weisheit auf den Hut versteht, so heißt es gleich: „Der dumme Bayer!“ Bayern ist ein Bauernland, es ist kein lesendes Volk, sie geben lieber in Versammlungen und hören. Sie sind keine geschulten Politiker. Es mag ja mal die Zeit kommen, wo das Nordlicht so stark scheint, daß das anders wird. Unsere Leute kennen bloß Freund oder Feind, entweder du bist für mich oder gegen mich. Die Gegner würden den Bauern sagen, ja die Sozialdemokraten haben Euch nur eingelehrt, als es zum Schluß kam, haben sie nichts bewilligt. Wir werden die Agrarfrage morgen berathen. Sie werden gewiß dafür stimmen, daß man den Bauern entgegen kommt. Wir sind der Meinung, wer das Volk gewinnen will, es erziehen will, der muß seine Handlungen so einrichten, daß sie der Bauer verständlich findet. Und unsere Taktik hat der bayerische Bauer sehr verständlich gefunden, Kunert lobte unsere Thätigkeit, es wäre uns lieber, wenn er uns verstehen würde. Es mag auch schwer sein, unsere Verhältnisse zu beurtheilen. Aber ich kann sagen: unsere Abstimmung war reiflich erwogen. Wir wollen die Leute bei uns erobern. Sie mögen es bei Ihnen so einrichten, wie Sie es für Ihre Verhältnisse für gut befinden. Die vollendete Einheitlichkeit in der bayerischen Partei können Sie nicht leugnen. Das möchte ich betonen, wenn ich jetzt noch einmal Alles zusammenfasse. Es wäre ein außerordentlich schlechter Anfang für unsere Landagitation, wenn wir statt mit dem Studium der Eigenart, mit einem Schablonisieren vorgehen wollten. Die geforderte Einheitlichkeit erscheint mir als ein Ausfluß des altpreußischen Korporalstabes, der nicht genug Einheitlichkeit schaffen konnte. Das in Bayern verhasste Preußenthum sollte nicht in der Partei zum Ausdruck kommen. Ich bin für Einmütigkeit in der Sache im Prinzip. Ein Prinzip liegt hier aber nicht vor. Sie wollen für alle Zukunft die Genossen binden. In Hessen ist der Fall vorgekommen, daß von den Konservativen noch mehr Steuern beantragt waren, als von der Regierung. Hätten unsere Genossen nicht für das Finanzgesetz gestimmt, so wäre der konservative Antrag durchgegangen, es wären mehr Steuern zu bezahlen gewesen. Es wundert uns, daß hier außer den Anträgen aus den Wahlkreisen noch ein Antrag vorliegt, dessen Seele Bebel

schwändelte jedoch und er wankte gleich einem Betrunknen von einer Seite zur andern. Er hielt sich nichts desto weniger aufrecht und taumelte mit niedergesenktem Kopfe vorwärts, ohne zu wissen wohin.

In seinem Innern drängten sich ängstigende, verwirrte Gedanken und Bilder. Es war ihm, als wenn er noch zwischen Siles und Cracit ginge, die ergrimmt mit einander zankten; ihre Worte tönten noch in seinen Ohren, und als ihn ein Fehltritt zum Bewußtsein zurückrief, machte er die Entdeckung, daß er zu den beiden schrecklichen Männern redete, als wenn er sich noch in ihrer Gewalt befände. Dann kam es ihm wieder vor, als wenn er mit Siles allein wäre, der ihm seine Rolle bei dem beabsichtigten Einbruche einzuprägen suchte. Unbestimmte, düstere Gestalten schwebten an ihm hin und wieder, er schreckte zusammen bei dem vermeintlichen Knalle eines Feuergehwäres, er hörte lautes Rufen und Schreien, vor seinen Augen flimmerten und verschwanden Lichter, es sumimte ihm vor den Ohren, Alles war Verwirrung und Lärm, er fühlte sich durch eine unsichtbare Hand fortgetragen; und während er so halb wachend träumte, peinigte und ängstigte ihn fortwährend ein unbeschreibliches Schmerzgefühl, ein Halbbewußtsein seiner jammervollen Lage.

So wankte er weiter und weiter, fast mechanisch durch Gitter oder Lücken in den Hecken kriechend, bis er einen Weg erreicht hatte und jetzt fing es an so stark zu regnen, daß er wirklich erwachte. Er blühte umher und sah in geringer Entfernung ein Haus, bis zu welchem er sich fortzuschleppen zu können meinte. Die Bewohner desselben hatten vielleicht Mitleid mit ihm, und wo nicht, so war es doch besser, wie er dachte, in der Nähe menschlicher Wesen zu sterben, als allein auf den öden Feldern. Er sammelte seine letzten Kräfte und eilte so rasch er nur konnte, dem Hause zu.

Als er näher kam, war es ihm, als wenn er es schon

ist und für den der Parteivorstand Stimmen gefangen hat. (Rufe Oho). Jawohl, machen Sie uns nur nichts vor. Wir kennen das, die Parteisekretäre haben ja selbst die Anträge herumgetragen. Die Sache ist hier künstlich aufs Tapet gebracht worden. Was thun wir denn? Verlangen wir denn, daß Sie sich nach uns richten sollen? Wir verlangen bloß, daß wir unsere Ruhe haben. Wir stehen nicht immer mit dem Rothstift da und kritisieren die übrigen Parteigenossen. Die Berliner hätten Kritik oft bitter nötig, das können Sie glauben. In Hessen und Baden hat man das Gleiche gethan, aber kein Hahn hat darnach gekräht. Bei uns wird die Sache prinzipiell. In Bayern werden Sie mit ihren Angriffen keine Gegenliebe finden. Sie sind von dem Geist des auf die Spitze Treibens bittirt, der sich schon auf anderen Parteitagungen bemerklich gemacht hat. Die Bebel'sche Resolution enthält in ihren ersten Absätzen nur Gemeinplätze, das, was wir uns längst an den Schulsohlen abgelaufen haben, soll nun neueste Weisheit sein. (Bebel ruft: Alte Weisheit). Was in aller Welt veranlaßt Sie, sich in dieser Weise an Bayern zu reiben. Früher hieß es, auf Bayern müssen wir verzichten, es ist für uns nicht zugänglich. Wir haben gezeigt, daß es sehr zugänglich ist. Wir werden stets treu zur Partei im Reiche stehen, aber in unserem eigenen Lande lassen wir uns die Kreise nicht stören. Der Parteitag ist dazu da, uns unsere Agitation zu erleichtern, sie nicht zu erschweren. Lehnen Sie also alle Gegenanträge ab, nehmen Sie unsern Antrag an, der Niemanden zu Handlungen verpflichtet, die er nicht für richtig hält.

Es tritt die Mittagspause ein.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales und Partei-Leben.

Ein trauriges Zeichen der Zeit. Durch Inzerat suchte in Elberfeld ein größeres Fabrikgeschäft „einen durchaus zuverlässigen Mann mit guter Handschrift zur Beforgung der Ausgänge und kleiner schriftlicher Arbeiten“. Auf dieses Inzerat hin liefen in der betreffenden Zeitung weit über 400 Offerten ein. Einen Nothstand kennt man aber nicht.

Aus einem staatlichen Musterbetriebe erhält die „Thüringer Tribüne“ in Erfurt folgende Zuschrift: Den Arbeitern der hiesigen königlichen Eisenbahnhauptwerkstatt steht eine abermalige Verminderung ihres so schon gering bemessenen Verdienstes bevor. Verschiedene Werkmeister, sowie Werkführer sollen sich gegen die Schmählerung des Verdienstes ausgesprochen haben, leider vergebens. Der Arbeiterausschuß hat ebenfalls in seinen früheren Sitzungen schon auf den unzureichenden Verdienst hingewiesen, der die Arbeiter zwingt, um leben zu können, Schulden zu machen, ohne daß dieselben gedeckt werden können.

Ein internationaler Ring der Papierfabriken ist entstanden. Man schreibt aus Antwerpen: Dieser Tage hat hier eine Versammlung von Papierfabrikanten stattgefunden. Die Verhandlungen wurden am ersten Tage von dem Vorsitzenden des österreich-ungarischen Papierfabrikanten-Vereins Herrn Elisen, am zweiten Tage vom Vorsitzenden der französischen Papierfabrikanten-Union Herrn Laroche-Soubert geleitet. Die Versammlung war zahlreich besucht aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich-Ungarn und Norwegen; aus England und der Schweiz lagen Zustimmungserklärungen vor. Die Verhandlungen endeten mit der einstimmigen Annahme folgender Resolutionen: 1) Es ist eine internationale Vereinigung der Papierfabrikanten mit Vertretung aller Nationen zu begründen. 2) Der

gesehen hätte, wenn er sich auch seiner einzelnen Theile nicht erinnern konnte. Doch ach, die Gartenmauer! Und dort an jener Stelle hatte er sich in der vergangenen Nacht auf die Knie niedergeworfen und die beiden Männer um Erbarmen angefleht. Es war dasselbe Haus, das sie zu berauben versucht hatten. Auf ein paar Augenblicke überkam ihn ein Gefühl so entsetzlichen Schreckens, daß er den Schmerz seiner Wunde vergaß und nur an Flucht dachte. Flucht! Er war kaum im Stande, sich auf den Füßen zu erhalten, und hätte er die Kräfte dazu gehabt, wohin hätte er fliehen sollen? Die Gartenthür stand offen, er wankte über den Grasplatz, stieg mit Mühe die Stufen des Portals vor der Hausthür hinauf und klopfte leise; die Kräfte schwanden ihm und er sank ohnmächtig nieder.

Gerade zu derselben Stunde stärkten sich Mr. Giles, Brittles und der Kesselflicker, nach den Strapazen und Schreden der Nacht, in der Küche durch ein Schälchen Thee und was es sonst Gutes gab. Nicht daß es Mr. Giles' Gewohnheit gewesen wäre, zu große Vertraulichkeit mit der geringeren Dienerschaft zu pflegen, gegen welche er sich vielmehr der Regel nach nur mit einer leutseligen Herablassung benahm, die stets an seine höhere Stellung in der Gesellschaft erinnerte. Allein Todesfälle, Feuersbrünste und Einbrüche machen alle Menschen gleich, und Mr. Giles saß mit ausgestreckten Füßen am Herde, hatte den linken Arm auf den Tisch gestützt, illustrierte mit dem rechten einen genauen und blühenden Bericht über den nächtlichen Raubanfall, und sein Publikum — zumal die Köchin und das Hausmädchen — hörte ihm in athemloser Spannung zu.

„Es mochte halb zwei Uhr sein,“ sagte Mr. Giles, „indef kann ich nicht darauf schwören, ob's nicht drei Viertel war, als ich aufwachte, mich im Bett herumdrehte, ungefähr so,“ (er drehte sich bei diesen Worten auf seinem Stuhle herum, und zog den Zipfel des Tischtuches über

Kongress erklärt, daß die Noth der Papierindustrie hauptsächlich von der Ueberproduktion herrührt; er beauftragt den Vorstand, die Mittel zu studieren, wie diese Ueberproduktion einzuschränken sei, und der nächsten Versammlung geeignete Vorschläge zu machen. Als nächstes Mittel bezeichnet der Kongress einen einmaligen Stillstand aller Maschinen in der Woche, sodas alle Arbeiter und Angestellte einen Ruhetag per Woche haben. Ein anderes Mittel wäre auch die Beschränkung der Produktion jedes Fabrikanten auf das Maß des Vorjahres.

In der Belgrader Staatsdruckerei ist ein Buchdruckerstreik ausgebrochen. Alle Arbeiten bleiben liegen. Der Faktor und 3 Streikbrecher haben nur für Fertigstellung des Amtsblattes zu sorgen. Die Seher, 50 an der Zahl, halten sich wacker und wenn sie von ihren Fachkollegen im Auslande halbwegs unterstützt werden, so werden sie den Kampf siegreich bestehen. Der Schaden, den der serbische Staat durch diesen Streik erleidet, ist ein bedeutender, alle Maschinen sind zum Stillstand gebracht. Die Oppositionsblätter verlangen, daß der jetzige Druckereileiter, ein ehemaliger katholischer Pfaffe und nachmaliger Professor der Botanik (!) an einem serbischen Gymnasium Namens Georg Kozarac, seines Amtes enthoben und zurück in die Schule geschickt wird und die drei Streikbrecher sofort entlassen werden. Die Streikenden ersuchen alle Fachkollegen im Auslande, den lägenhaften Berichten, daß der Streik schon beendet ist, keinen Glauben zu schenken.

Aus Nah und Fern.

Reicher Kindersegnen. Ueber die bisher einzig bekannten Fall, daß eine Frau „Siebenlingen“ das Leben gegeben, berichtet Sanitätsrath Bartels in der letzten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft. Der Fall, der sich am 9. Januar 1600 in Hameln ereignet hat, ist in Schrift und Bild verzeichnet auf einem noch vorhandenen Grabsteine. — Ein Glück, daß dies heut nicht mehr vorkommt!

Der Berichterstatterstreik in Halle wird dem dortigen Magistrat unangenehm. Letzterer sucht sich dadurch aus der üblen Situation zu ziehen, daß er dem Amtsblatt einen Bericht zustellte. Das Blatt hat aber nicht nur die Aufnahme dieses Berichtes abgelehnt, sondern sich auch geweigert, eine Zustellung der Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenversammlung als amtliches, bezahltes Inzerat aufzunehmen. Gerichtsweise verlaudet, der Magistrat wolle die Aufnahme des zweiten „Berichtes“ durch Verhängung einer Ordnungsstrafe erzwingen. Im letzteren Falle würde aber dadurch nicht die Sache des Magistrats, sondern die der Zeitungen gewinnen.

Dortmund. Nach zweitägiger Verhandlung ging vor dem hiesigen Schwurgericht eine Anklagesache zu Ende, die ein sehr düsteres Bild ergab. Auf der Anklagebank nahmen ein Winkelkonsulent und drei Bergleute Platz, die sich verbunden hatten, um durch das Schwören von Meineiden sich Vortheile zu verschaffen. Schon lange war es in der von den Angeklagten bewohnten Gemeinde des Kreises Hörde bekannt, daß daselbst eine wahre Meineidsfabrik betrieben werde. Klage Jemand eine Forderung ein gegen ein Mitglied der Bande, dann konnte er sicher darauf rechnen, daß sich irgend ein Zeuge finden werde, der unter dem Eide aussage, er sei dabei gewesen, als der Beklagte die Forderung getilgt habe. Es war dies auch den Anwälten bekannt, ebenso den Richtern, jedoch war die Gesellschaft so schlau, daß sie lange Zeit ihr sauberes Handwerk treiben konnte, ehe man sie faßte. Meist handelte es sich um verhältniß-

die Schultern, um biblisch desto lebhafter die Vorstellung einer Bettdecke hervorzurufen) „und ein Geräusch zu hören glaubte.“

Hier erblaßte die Köchin und forderte das Hausmädchen auf, die Küchenthür zu verschließen; das Hausmädchen hieß es Brittles, der es den Kesselflicker hieß, der sich stellte, als ob er nicht hörte.

„Ein Geräusch zu hören glaubte,“ wiederholte Mr. Giles. „Ich dachte zuerst bei mir selbst: 's ist nur eine Täuschung!' und legte mich schon wieder zum Einschlafen zurecht, als ich das Geräusch abermals und vollkommen deutlich vernahm.“

„Was war es denn für eine Art von Geräusch?“ fragte die Köchin.

„Ein sprengendes,“ erwiderte Mr. Giles. „Ich denke, es war mehr, wie wenn eine eiserne Stange auf einem Reibeisen gerieben wird,“ fiel darauf Brittles ein.

„So war es, als Sie es hörten,“ sagte Giles; „zu der Zeit aber, als ich es vernahm, hatte es einen sprengenden Ton. Ich warf die Bettdecke zurück“ er wiederholte die Bewegung mit dem Tischtuche), „richtete mich zum Sigen empor und horchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Soeben erschien das 3. Heft des kürzlich von uns angezeigten Werkes „Naturkräfte und Naturgesetze“ von Dr. Anton Lampo. (Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand in Wien VI/1, Gumpendorferstraße 8.) Preis 20 Pfg. = 12 kr. Das Heft enthält u. A.: Ueber die Aggregatzustände. — Erklärung derselben durch die neuere Wärmelehre. — Carnot's Kreisprozeß. — Die umkehrbare Maschine. — Das Perpetuum mobile. — Das Prinzip der Erhaltung der Energie. — Woher stammt die Sonnenenergie? u. s. w.

Bestellungen auf das Werk, welches in circa 12 Heften vollständig sein wird, nehmen alle Buchhändler und Kolporteurs entgegen, sowie auch die Verlagshandlung.

mäßig geringfügige Beträge zwischen 30 und 50 Mark. In einem Falle war es nur mehr. Der Leiter der ganzen Bande war jener Winkelkonsulent, er vertheilte die Rollen und bestimmte die Zeugen. Wie frivol die Gesellschaft verfuhr, geht aus der Aeußerung hervor, welche die mitangeklagte Frau des Konsulenten einem Zeugen gegenüber that, indem sie sagte: „Wenn Sie auch Recht haben, so bekommen Sie doch nichts, denn wir haben Zeugen. Mein Mann und ich glauben an keinen Gott, wir schwören für vier Pfennige einen Eid.“ Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Winkelkonsulenten Neuhaus wegen Meineids und Verleitung hierzu zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, des Bergmanns Schäfer, dem zwei Meineide nachgewiesen wurden, zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, des Invaliden Heinz, der drei Meineide geschworen hatte, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und des Bösebeck, der ebenfalls drei Meineide geleistet und in einem Falle sich der Verleitung hierzu schuldig gemacht hatte, zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Frau wurde freigesprochen. Die Meineidsbande zählte in jener Gemeinde zweifellos noch weitere Mitglieder.

Selbstmordversuch aus Angst. Gleiwitz. Das Dienstmädchen Anna Michalik, die bei dem Ingenieur L. am Wilhelmplatz in Diensten steht, hatte ein Liebesverhältniß, das von ihren in Stubendorf wohnenden Eltern nicht gebilligt wurde. Als sie von der Weigerung ihrer Eltern ihrem Liebhaber Mittheilung machte, drohte dieser, es ebenso machen zu wollen, wie der Reservist vor acht Tagen (der bekanntlich seine frühere Braut mit Revolvergeschüssen lebensgefährlich verletzt hat); nur würde er es geschickter anfangen, daß nicht die Hauptschuldige am Leben bliebe. Das Mädchen befand sich nun in steter Todesangst und beschloß endlich, sich selbst das Leben zu nehmen. Gestern Nacht schlich sie sich in die Küche und suchte sich ein spitzes Küchenmesser, mit dem sie sich in ihre Kammer zurückbegab. Dort stieß sie sich das Messer zunächst in eine Seite des Halses und dann versuchte sie, sich die Kehle durchzuschneiden; als sie die Lufttröhre zur Hälfte durchschnitten hatte, stürzte sie bewußtlos um. Man fand sie in einer Blutlache liegend; das Messer stak tief im Halse. Der herbeigerufene Arzt legte einen Nothverband an und veranlaßte ihre sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus, wo sie vernehmungsunfähig darniederliegt.

Eine mysteriöse Vergiftungsgeschichte. Aus Foggia wird gemeldet, daß ein dortiger angesehener Einwohner, Cavaliere Nuggerie, Mitglied des Provinzialraths, im vorigen Monat einen Brief aus Neapel, unterzeichnet mit dem Namen des Commendatore Plutino, ehemaligen Präfecten von Foggia, erhalten habe, folgenden Inhalts: „Ich sende Ihnen einige Flaschen Münchener Bier, und wenn es Ihnen schmeckt, kann ich Ihnen noch eine größere Quantität nachsenden. Dafür erbitten wir von Ihnen ein Duzend Orangen von Nodi, welche Sie Domstr. 74 adressiren wollen, wo ich seit kurzem wohne. Ich halte mich in Neapel gesundheitshalber auf, weil ich von einer Lähmung am linken Arm betroffen bin, weshalb ich nur mit Mühe schreiben kann.“ In der That war es auch nicht P.'s Handschrift. N. war sehr erfreut über das Geschenk und schrieb dem Absender, er werde ihm die Orangen senden, sobald sie reif wären. Vor einigen Tagen nun erhielt N. in seiner Villa zu Nodi Besuch von seinem Bruder, seinem Schwager und einem Freunde, denen zu Ehren er die ersten Flaschen von jenem

Münchener Bier entfortete. Aber kaum hatten der Bruder und der Schwager das Glas an die Lippen geführt, so stießen sie es mit Abscheu zurück. Eine halbe Stunde darauf wurden beide Herren von heftigen Schmerzen und Krämpfen, den Zeichen der Vergiftung, befallen, worauf sofort ärztlicher Beistand herbeigeholt wurde. Jedoch alle Hilfe war vergeblich; denn schon nach fünf bis sechs Minuten verloren die Kranken die Besinnung und Sprache. Während der Hausherr seine sterbenden Verwandten in das Spital überführte, brachte ein Diener eine der Flaschen in die Apotheke zur Untersuchung. Ein dort anwesender Arzt und ein Herr begingen die Unvorsichtigkeit, von dem Bier zu kosten, wurden jedoch nach wenigen Minuten von denselben Zuständen befallen und liegen, während ich Dies schreibe, im Sterben. Für den Giftmischer hält man einen Todfeind der Familie N., der schon früher ein Mal des Giftmordes angeklagt, aber wegen Mangels an Beweisen wieder freigegeben worden war.

Die englischen Kabelgesellschaften, die meist in Privat Händen sind und von der Regierung mit jährlich ca. 5 000 000 Mark unterstützt werden, besitzen ein unterirdisches Kabelnetz von mehr als 250 000 Kilom.ter, das sich über die ganze Erde ausdehnt und einem Kapital von über 650 Millionen Mark gleichkommt. In Europa sind 4 große Kabelgesellschaften, in Amerika 13, in Afrika 3, im Orient 3, die sich sämmtlich in englischen Händen befinden. Außerdem giebt es noch verschiedene andere Gesellschaften, die die Westküste Afrikas, Centralamerika, die Antillen und die Pacificküste beherrschen. Alle diese Gesellschaften sind unter sich verbunden und gehorchen demselben englischen Einfluß. Im Fall eines Krieges kann die englische Regierung alle Kabelstationen des englischen oder unter englischem Schutz stehenden Gebietes besetzen und die Kabel durch ihre eigenen Beamten bedienen lassen. Das sichert ihr nicht nur ihren überseeischen Handel, sondern giebt ihr einen großen Vortheil bei einem Seekriege, indem sie jede Annäherung feindlicher Schiffe sofort durch Kabelmeldung der Admiralität von den Stationen aus mittheilen kann, so daß diese in die Lage gesetzt wird, rechtzeitig das Geeignete zu veranlassen. Es leuchtet ein, daß ein Kabelmonopol für England eine Quelle des Reichthums und der Macht sowie ein sicheres Mittel ist, die Herrschaft zur See aufrecht zu erhalten.

Lübecker Stadttheater.

Wohltäter der Menschheit, Schauspiel von Felix Philippi. In einer kleinen Residenz lebt der Arzt Dr. Martius, der zwar tüchtig in seinem Fache ist, aber nicht so recht vorwärts kommen kann. Seine etwas „freisinnige“ Gesinnung läßt ihm keine „Gnade“ vor den Höflingen finden. Berlin! Berlin ist deshalb der Zielort seines Strebens. Soeben ist er von einem Besuche nach Spree-Äthen zurückgekehrt, und er erzählt seiner Frau von dem herrlichen Leben in der Großstadt; doch sie will sich von der Heimath durchaus nicht losreißen. Das Gegenstück von dem offenen Martius ist sein Schwiegervater Geheimrath von Fortenbach. Er ist „persona gratissima“ (angenehme Person) bei Hofe und der Höflingschaar. Der Besthauch höfischer Knechtlichkeit hat ihn durchseucht. Der Fürst des Landes ist gerade bedenklich erkrankt. Fortenbach behandelt den Patienten und wa:t eifersüchtig darüber, daß Niemand hinzugezogen wird, der ihn vielleicht überstrahlen möchte. Doch sein Bemühen ist vergeblich. Der Erbprinz, freisinnig, wie alle Thronfolger fälschlich immer gerühmt

werden, bezieht seinen früheren Studiengenossen Dr. Martius, den „freisinnigen“ Doktor, nach dem Schlosse. Martius muß leider konstatiren, daß Fortenbach den Kranken total verpfuscht hat. Ein operativer Eingriff hätte früher das Leben des Herzogs noch retten können, jetzt ist es zu spät, und Martius ist ganz außer sich. Seine Gattin verlangt von ihm, um den geliebten Vater nicht bloßzustellen, daß er sein Gutachten über die Krankheit des Herzogs entweder gänzlich unterdrücke oder doch mindestens mildere. Natürlich kommt es darüber zu einer heftigen Szene, in welcher Dr. Martius offen erklärt: anfangs könne Fortenbach sich geirrt haben, aber später müsse er das tödtliche Leiden des Herzogs erkannt haben. Nur Eitelkeit könne der Antrieb zu solchem frevlerischem Spiel gewesen sein. Da dünkt der Frau natürlich ganz unmöglich, doch da — — verkünden die Glocken den Tod des Fürsten. Fortenbach ist ein gebrochener Mann. Sein ein und alles ist nur noch seine Familie, besonders Katharina, des „freisinnigen“ Doktors Frau. Sie hat ihren Gatten verlassen, denn sie haßt ihn, weil er die Ehre des Vaters aufs Größlichste angegriffen hat. Auch Fortenbachs Sohn, der Adjutant beim Erbprinzen ist, ist erzürnt über Martius Abjahren. Er will seinen Schwager fordern, um die „verletzte“ Familienehre wieder herzustellen. Da erwacht denn doch in dem alten Sünder Fortenbach das Herz und er beichtet. Er bekennt jetzt seinen Kindern, wie die liebe Eitelkeit ihn soweit getrieben, wie sie ihm das Herz verfeinert und zum gewissenlosen Verbrecher gemacht hat, und als sich alle Kinder insolge dessen von ihm abwenden, da geht er hin und öffnet sich die Pulsadern. Schnell wird Dr. Martius gerufen, der natürlich den Alten noch rettet, bevor er sich verblutet. Durch die Rettung des Vaters gedemüthigt, verfühnt sich Katharina mit ihrem Manne und Dr. Martius schließt gerührt seine Gattin in die Arme. Kurz und gut, der langen Rede kurzer Sinn ist: der Handlung liegt die Leidensgeschichte des letztgepöbten Hohenzollern zu Grunde, die Felix Philippi sehr geschickt zu verwerthen wußte. Besonders der Schluß des zweiten Aktes ist überaus gut gelungen. Ob nun tatsächlich in der Gestalt des Dr. Martius die Gewohnheiten von Schweniger, dem Leibarzte Bismarcks, verwebt sind, wie vielfach behauptet wird, vermögen wir nicht zu beweisen. Daß das Stück insolge seines theatraischen Aufputzes Bühnenwirkfam sein muß, ist selbstverständlich. Der intelligenten Regie des Herrn Director Erdmann Jesuiker ist der gute Erfolg, den das Stück bei seiner Erstaufführung errang, hauptsächlich zu verdanken. Eine besonders prächtige, dem Leben abgelaufte Figur, bot Herr Le Seur als Dr. Martius. Mit verblüffender Wahrheit verkörperte er den „rothen Doktor.“ Das Aufbrausende und doch dabei Bayvarisch-Gemüthliche des Charakters kam sehr trefflich zur Geltung. Frä. Drtry und Frä. Meffeet als die Töchter des Geheimraths Fortenbach, erstere als Frau Dr. Martius, wirkten durch seelenvolle Wärme und rührende Naivität. Den alten Sünder Fortenbach gab in bekannter Güte Herr Kunze. Vortrefflich waren die Scenen im dritten Akte, in denen der Alte beichtet. Herr Kunze hat dadurch aufs Neue bekundet, daß er eine der brauchbarsten Kräfte unseres Theaters ist. Auch der Dr. Kayser hatte in Herrn Dr. Senger einen tüchtigen Vertreter gefunden. Besonders heimelte der neckische Ton und das Zusammenspiel mit der jüngeren Fortenbach an. Der Erbprinz und Fortenbach, Sohn, lagen bei den Herren Hahn und Schöneberger in guten Händen.

Paul Brinn & Co.
Lübeck
empfehlen:
Wachstuch = Kommodendecken, hell 60 Pf.,
Wachstuch = Tischdecken, hell 92 Pf.,
Wachstuch = Tischdecken, dunkel 79 Pf.
Regenschirme
in größter Auswahl von Mk. 1,00 an,
Neu! Neu!
Regenschirm „Favorit“
(Stahlgestell), Mk. 2,00.

| | |
|----------------------|----------------------|
| Wachstuch vom Stück. | Gummi-Bett-Einlagen. |
| Bettfedern. | |

Breeker Schuh- und Stiefel-Handlung
14 Fünfhausen 14
Grösstes Lager Schaftstiefeln in Rind- und Rossleder sowie Kniestiefeln aller Art.
Anerkannt beste Bezugsquelle für Arbeiter.
Ferner empfehle
Herrn-, Damen- und Kinder-Fußzeug
in solider Waare und zu billigen Preisen.
Filz-Pantoffeln in jeder Größe von 30 Pfg. an.

Bernh. Amter,
116 Königstraße 116
einzigstes, billigstes und größtes
Emaill- u. Hausstandswaarengeschäft
empfiehlt als besonders billig:
Kochtöpfe, Eimer, Kaffeekannen, Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschaalen, Bratpfannen, Wannen u. s. w.
Außerdem:
Petroleum-Öfen,
neueste Konstruktion, mit doppelten Walzenbrennern von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; ferner
Küchenlampen
von 45 Pf. an,
Hängelampen von 4,50 Mk. an,
Tischlampen von 1,30 Mk. an,
sowie
Korb-, Bürsten- und Holzwaaren
zu denkbar billigsten Preisen.

Keine Konkurrenz übertrifft meine frisch geschmittenen Coffee's p. Pfg. zu 1,40 in höchsten Aroma und Geschmack
Rud. Kracht
40.
H. Rieckermann,
Schuhmacher,
Kupferschmiedestraße 10,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen sort. Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaaren in solider Ausführung zu äußerst billigen Preisen.

Hühner- und Tauben-Futter.
Weizen, Mais, Gerste und Erbsen.
Johs. Schwabroch, Moisl. Allee 33.
238.
Medlenbg. Lotterie.
In dieser Lotterie kommen
37 500 Gewinne
mit
Mk. 7 647 000
baar zur Verlosung.
Größter Gewinn im glücklichsten Falle:
Mk. 500 000
Ziehung 1. Klasse 5. und 6. Novbr.,
wozu **Glücks-Loose**
1/2 1/3 1/6
Mk. 6,80 Mk. 3,30 Mk. 1,65
empfehle.
Paul Würzburg,
Lübeck, Breitestr. 60, Ecke Mengstraße.
Sicherheitszündhölzer, a Packet 10 Pf.
C. F. Alm, Drogist,
HofstraÙe 18, Moislinger Allee 9 a.

Arbeiter und Handwerker

kaufen am Besten und Billigsten ihren Bedarf in
Herren-Garderoben, Schuhwaaren, Arbeiterconfection, Hüten, Mützen, Unterzeugen etc.

Hamburger Kaufhaus von Gebr. Mannheim

No. 58a Breitestr. No. 58a

Heute und folgende Tage gelangen, solange der Vorrath reicht, zum Verkauf:

Elegante Herren-Anzüge . . . von Mk. 13,00 an
 Elegante Knaben-Anzüge . . . von Mk. 2,40 an
 Extra starke Arbeits-Anzüge . . . von Mk. 7,00 an
 Herren-Mützen, blau und schwarz Cheviot 30 Pfg.
 Arbeiter-Hosen und Hemden in größter Auswahl

Filzpantoffeln 30 Pfg.
 Plüschpantoffeln mit Ledersohle 75 Pfg.
 Arbeiterschuhe, extra schwer . . . von Mk. 4,00 an
 Mädchen- und Knabenschuhe . . . von 50 Pfg. an
 Arbeitstiefel, prima Qualität . . . von Mk. 6,00 an.

Hamburger Kaufhaus von Gebr. Mannheim

Neu eröffnet!

58a Breitestr. 58a.

Kein Kaufzwang!

Bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Ueberraschend

ist die

große Auswahl

in

Garnirten

Damenhüten

Stetiger Vorrath

500 Stück

sortirt

in jeder Preislage.

Garnirter

Damenhut

schon von

65 Pfg.

an.

Durch Ersparung hoher
 Geschäftspreisen billiger
 als jede Concurrnz.

Alle im Putz- und Mode-
 fach vorkommende Artikel
 zu erstaunlich billigen
 Preisen.

Ich bitte, genau
 auf die Firma zu achten.

D. Wagner

40. Holstenstraße 40.

Jeder Hut ist mit einem Preis
 im Schaufenster versehen u. wird
 auf Wunsch bereitwilligst heraus-
 genommen.

Wegen Umbau meines Geschäftshauses

und der dadurch bedingten schnellen Räumung meines Lagers empfehle eine

gr. Parthie fertiger Herrengarderoben

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Franz Müller, 33 Marlesgrube 33.

J. Möllendorff's

Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstr. No. 9

Holstenstr. No. 9

Grosses Lager

von

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4, Lübeck,

Specialität:

Arbeiter-Garderoben

erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Wilh. Ewert, Schuhlager,

3 Untertrave 3

bei der St. Altesfähre.

Bringe mein gut sortirtes Lager in beste Erinnerung; nur starke Waare zu
 billigen Preisen. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell
 und sauber ausgeführt.



Frankfurter Margarine,

anerkannt feinste Qualität,
 wird empfohlen und ist zu haben in den meisten
 Detailgeschäften.

Die Möbel-Eisblerei

von

G. H. Busch, Mstr. 21

empfehl. ihr Lager von selbstverfertigten

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
 zu billigen Preisen.

Abs

sollt kostenfrei Vorschuß erhalten
 Sie auf Mobilien und Waaren
 jeder Art, wenn mir zur Auction
 übergeben

Johs. Fick, Auctionator,
 Engelsgrube 43/17.

Die Firma

Wilh. Ross

Inhaber: F. Schultz & C. Petersen,
 33 Große Burgstraße 33
 empfiehlt alle Sorten

Brennmaterialien

zu billigen Preisen bei prompter und
 reeller Bedienung.

NB. Auch findet Kleinverkauf statt.

W. Simm

empfiehlt

garnirte Damen- und Kinder-Hüte
 ausnahmsweise billig.

16 Balauerföhr 16.

Singer-Nähmaschinen

beste Fabrikate, empfehle ich unter
 mehrjähr. Garantie zu billigsten
 Preisen. Bei Theilzahlungen ohne Preis-
 erhöhung!

Ich halte keine hohe Provision beziehende
 Reisende, habe geringe Geschäftskosten
 und kann ich daher mit kleinem Verdienst
 verkaufen.

J. H. Reimann, Mechaniker,
 Lübeck, Königstraße 74.

Schon jetzt

zeige ich an, daß nächste Woche
 eine große neue Sendung in

Regenschirmen

eintrifft. Die Preise sind nochmals
 bedeutend ermäßigt. U. U.:

Große Damenschirme
 von 90 Pf. an.

„Favorite“-Schirme
 (Stahlgestell — Ganz dünn)
 von Mk. 1,88

bis zu den feinsten.

Heute eingetroffen

Sophasissen, Stück 56 Pf.
 (bis zu den elegantesten).

Seid. Tücher, Stück 14 Pf.

Billig! Billig!

Buckskin-Reste

in Längen von 0,70 m bis 3,25 m.
 Bei Bedarf in feinen Kleider-
 Stoffen

lohnt es sich

die auffallend preiswürdigen
 Rest-Stücke
 zu beschäftigen.

Otto Albers

Lübeck
 13 Kohlmarkt 13

Baarverkaufslokal
 für Manufactur-Waaren.

Billig Billig

soil ein Posten
Buckskin-Reste

verkauft werden.
 Pfaffenstraße 9.